



METHODENKOFFER

kinder in Aktion

Demokratie & Beteiligung für Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

STAATSMINISTERIUM FÜR
SOZIALES, GESUNDHEIT UND
GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT



Freistaat
SACHSEN

Arbeiterwohlfahrt Soziale Dienste Chemnitz und Umgebung gGmbH
Clara-Zetkin Straße 1
09111 Chemnitz

Inhalt

| | |
|---|----|
| Einleitung..... | 2 |
| 1 Grundvoraussetzungen – Haltung | 3 |
| 1.1 Beteiligung braucht Zeit. | 3 |
| 1.2 Beteiligung mit Ziel..... | 3 |
| 1.3 Beteiligung mit Leitlinien. | 3 |
| 1.4 Beteiligung braucht Grundlagen..... | 5 |
| 2 Die Frage nach dem WARUM | 5 |
| ... für Kinder..... | 5 |
| ... für Fachkräften..... | 6 |
| 3 Methoden zur Vermittlung der Kinderrechte | 8 |
| 4 Methoden für Beteiligungsprozesse mit Kindern | 21 |
| Literatur | 37 |
| Anhang - Flipchartvorlagen..... | 39 |

Einleitung

Liebe Beteiligungsmacher:innen, Liebe Leser:innen,

In unserem Projekt „Kinder in Aktion“ haben wir von August 2023 bis Juli 2025 Kinder aus Kindertageseinrichtungen inkl. Horten in den Mittelpunkt gestellt.

Gemeinsam haben wir daran gearbeitet, Informationswege zu neuen Entwicklungen und Bauvorhaben in unserer Stadt auszuprobieren.

Zusammen konnten wir Menschen aus den verschiedenen Sozialräumen sowie Mitarbeitende aus dem Rathaus zum Zusammenarbeiten gewinnen und entwickelten weitere Maßnahmen für die Mitsprache von Kindern in der Stadt.

Unsere Idee war es, dass viele Kinder mitarbeiten und ihre eigenen Ideen und Meinungen mit einbringen.

Eine Übersicht zum Projektverlauf und WIE uns das genau gelungen ist, finden Sie unter <https://www.chemnitz-awo.de/kinder-jugend-familie/projekt-kinder-in-aktion>

Durch die Ideen und Mitsprache der Kinder entstanden in der Zeit neben dem hier vorliegenden Handbuch mit Methoden für die gute Zusammenarbeit von Kindern und Erwachsenen:

- eine kindgerechte Methode zur Bewertung von Spielplätzen,
- ein Buch über die Spielplätze von Chemnitz mit vielen Informationen und Bildern.

Mit dem Kinderbeteiligungsprojekt „Kinder in Aktion“ haben wir, gemeinsam mit den kooperierenden Kita- und Horteinrichtungen, einen Meilenstein in der frühkindlichen Demokratiebildung & Beteiligung erreicht. Wir konnten wichtige Netzwerke knüpfen, gelingende Beteiligung schaffen & somit nachhaltige Formate und Methoden erproben, wie sich Kinder im Alter von vier bis elf Jahren grundlegendes Wissen über Kinderrechte, Demokratie und Beteiligung aneignen können.

Die entwickelten Formate und Methoden sind das Ergebnis der zweijährigen Praxislaufzeit, welche wir allen interessierten Fachkräften zur Verfügung stellen möchten. Der im Verlauf des Projekts erstellte Methodenpool bietet für unterschiedliche Ausgangssituationen Ansatzpunkte und befähigt zur Durchführung der gesamten Modulreihe sowie unterschiedlicher, individueller Beteiligungsformate. Nachfolgend soll zuerst ein Überblick über das Projekt gegeben und damit das Konzept erläutert werden, welches den Beteiligungs- & Bildungsprozessen zugrunde liegt.

Für nähere strukturelle und organisatorische Informationen können Sie unter <https://www.chemnitz-awo.de/kinder-jugend-familie/projekt-kinder-in-aktion> auf unseren Abschlussbericht zugreifen.

Um das vorliegende Konzept der frühkindlichen demokratischen Bildung so konzipieren und umsetzen zu können, bedurfte es einer umfassenden Analyse wissenschaftlicher Quellen und Publikationen – von der Reggio Pädagogik und dem Situationsansatz über den Anti-Bias-Ansatz bis hin zu den Qualitätskriterien der BertelsmannStiftung und der Deutschen Kinder & Jugend Stiftung. Eine Auswahl der dafür genutzten Primärliteratur bzw. wissenschaftliche Grundlage finden Sie unter [Literatur](#).

1 Grundvoraussetzungen – Haltung

Damit Kinder das Recht auf Beteiligung umsetzen und leben können, bedarf es einer grundlegenden Vorarbeit:

1.1 Beteiligung braucht Zeit.

Den begleitenden Erwachsenen muss in der zeitlichen Planung bewusst sein, dass die Kinder kleinteilige Prozesse durchlaufen müssen, um die Vorstufen der Partizipation¹ dauerhaft zu erreichen. Von dort aus sind Kinder befähigt, selbstwirksam zu agieren, Beteiligung und Mitsprache einzufordern, ihre Rechte zu kennen und haben damit ebenfalls die Möglichkeit wahrzunehmen, wenn gegen diese Rechte verstoßen wird. Aus unserer Erfahrung heraus sollten für einen zielorientierten Prozess regelmäßige Workshops bzw. Treffen, bestenfalls im ein- oder zweiwöchentlichen Rhythmus, geplant werden. Beteiligung kann nicht durch eine allstehende Beteiligungsphase gelernt werden. Methoden und Prozesse sollten im Jahreskreis & der Arbeitsplanung fest verankert sein, so dass Kinder Sicherheiten und Routine für bestimmte Abläufe erhalten. (Praxisbeispiel: Um sich dem Thema Kinderrat zu nähern wurden zunächst alle Ideen der Kinder gesammelt und wortlautgetreu notiert, was ein Kinderrat sein kann. Dafür wurde überlegt, wer alles Kinder sind und was das Wort "Rat" meint. Um zu Wissen, für welche Kinder im Kinderrat mitgedacht werden muss, haben die Kinder je einen Zettel mit einer Zahl zwischen 1 – 6 im Zahlen- als auch Würfelbild erhalten. Damit sind sie durch alle Garderoben gegangen und haben je einen Strich für Kinder in diesem Alter gemacht. Eine weitere Gruppe, hat auf Papier alle Namen der Kinder der Einrichtung aufgeschrieben und gesammelt. Damit wurde eine Sichtbarkeit aller Kinder der Einrichtung geschaffen, welche beim Kinderrat präsent aushängt und auf die verwiesen werden kann.)

1.2 Beteiligung mit Ziel.

Allen planenden Erwachsenen, die zur Einrichtung gehören bzw. die relevant für die Projektumsetzung sind, sollten im Vorfeld den Beteiligungsradius abstecken. In der Praxis bedeutet es somit auszuhandeln:

- Bei was genau wollen wir die Kinder beteiligen – Was ist das Thema?
- Welchen finanziellen / zeitlichen / materiellen Rahmen oder welche Grenzen gibt es? Und wie transportieren wir diesen den Kindern?

Dies dient insbesondere dazu, dass am Ende Ergebnisse nicht nur eingeschränkt oder doch nicht umgesetzt werden können und somit der Beteiligungsprozess nichtig war.

1.3 Beteiligung mit Leitlinien.

Dem methodischen Vorgehen liegt ein Konzept aus fünf verbindlichen Leitlinien zu Grunde. Diese Leitlinien wurden auf wissenschaftlicher Basis entlang unterschiedlicher Primärliteratur erarbeitet. Das damit geschaffene Raster gewährleistet, dass die

¹ Straßburger & Rieger: S. 232f

teilnehmenden jungen Menschen über körperliche und soziale Erfahrungen, demokratische Werte und soziale, kulturelle Muster lebensnah erlernen².

- Die Kinder werden entsprechend ihres Entwicklungsstandes in angemessener Art und Weise beteiligt. Die Veranstaltungen finden nach dem Prinzip der **Freiwilligkeit** statt und dürfen nicht zur Überforderung der Kinder führen. D.h. die Kinder erhalten zu Beginn der Methode / des Workshops einen Überblick, über den Inhalt und können danach entscheiden, ob Sie teilnehmen wollen. Dies kann zu jedem Workshop neu entschieden werden. Beteiligung ist ein Recht und keine Pflicht.
- Für externe Stellen in Kooperation mit Kitas & Horten: Für gelingende Kinderbeteiligung ist eine **sinnhafte und fachliche Begleitung** der jungen Menschen entlang des Prozessverlaufs unerlässlich. Für die Dauer des Projektes bilden die Projektverantwortlichen in Kooperation mit einer Ansprechperson der Einrichtung die Prozessbegleitung. Eine pädagogische Fachkraft der Einrichtung ist bei den Terminen immer anwesend. Abläufe werden kleinteilig und schlüssig, kindgerecht sowie möglichst barrierefrei geplant und durchgeführt. (Praxisbeispiel: Mittels eines QR-codes und dahinter liegendem Videotool konnten Kinder, deren Familien und die pädag. Fachkräfte die Inhalte und Ergebnisse der jeweiligen Treffen nachverfolgen.)
- Die Mitbestimmung von Kindern kann nicht ohne **Bedürfnisorientierung** geplant werden. Durch die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Lebenswelten, sollen die Workshops die jungen Menschen zu Beteiligung motivieren und befähigen. Einzelne Teilaspekte des Projektes finden in für junge Menschen überschaubaren Zeiträumen (30 – 60min) statt. Interne Verwaltungsabläufe (sofern möglich) sollen auf den Beteiligungsprozess abgestimmt werden.
- Für externe Stellen in Kooperation mit Kitas & Horten: Für verschiedene Ziele sind die Zusammenarbeit und das Einbeziehen entsprechende sozial-räumliche Akteur:innen nützlich und förderlich. Gemeinsam wird ein Bewusstsein für **Vernetzung** geschaffen und erlebbar gemacht, dass die jungen Menschen wie auch die Einrichtung wichtiger Bestandteil einer Gesellschaft sowie eines Sozialraums sind. (Praxisbeispiel: Die Projektleitung hat die Beantragung des Bürgerbudgets begleitet. Um den Kindern zu erklären, was das "Stadtteilmanagement" ist, wurde zum einen der Ort besucht. Zum anderen haben sich die Mitglieder der Steuerungsgruppe des Bürgerbudgets am Abend der Abstimmung sich für die Kinder fotografieren lassen.)
- Durch **Transparenz** wird Beteiligung und Mitbestimmung für Kinder erst erlebbar, darum werden sie in allen (ausgewählten) Angelegenheiten des Projektdurchlaufs beteiligt, die ihre Interessen berühren oder zu denen die jungen Menschen einen inhaltlichen, sachlichen bzw. thematischen Bezug haben. Mögliche Folgen ihrer Entscheidungen werden den Kindern verständlich gemacht. Die Kinder erleben Demokratie nicht als Insel, sondern als ein in die Lebenswelt eingebettetes Geschehen – ein Ansatz, der den üblichen

² Birnbacher, L. & Durand, J. (2022)

Fokus auf interne Gruppenprozesse erweitert und Lebensweltbezüge ermöglicht. (Praxisbeispiel: Kinder haben über den Verkauf auf einem Fest zusätzliche Gelder gesammelt. Gemeinsam wurde das Geld gezählt, sortiert, zusammengerechnet und in einer Bank auf das Konto eingezahlt.)

1.4 Beteiligung braucht Grundlagen

Innerhalb der Projektlaufzeit ist uns die Bedeutung des spürbaren Wissens besonders bewusstgeworden. Das heißt egal zu welchem Thema und im Rahmen welcher Beteiligungsstufe mit Kindern zusammengearbeitet wird, ist die Vermittlung bestimmter Kinderrechte-Artikel (siehe Methodenkoffer) auf Grundlage der eigenen Betroffenheit unabdingbar. Diese sollten somit einem größer angelegten Beteiligungsprozess immer vorausgehen.

2 Die Frage nach dem WARUM

... für Kinder

Verortung des eigenen Ichs in Kinderrechten und Gesellschaft

Die Kinder lernen, ihre eigene Rolle innerhalb der Gemeinschaft zu verstehen, indem sie die vier zentralen Kinderrechtsprinzipien (Diskriminierungsverbot, Recht auf persönliche Entwicklung, Kindeswohlvorrang und Recht auf Beteiligung) kennenlernen und auf ihre Lebenswelt übertragen. In den Workshops reflektieren sie altersentsprechend, welche Rechte ihnen zustehen und wie sie sich als gestaltende Persönlichkeiten in ihrer Kita und Nachbarschaft einbringen können.

Erleben von Selbstwirksamkeit

Durch kleinteilige Partizipationsschritte – etwa das Verhandeln neuer Regeln oder das Einbringen eigener Vorschläge in Planungsvorhaben – erfahren die Kinder unmittelbar, dass ihr Handeln Wirkung zeigt. Diese Erfolgserlebnisse stärken ihr Vertrauen in die eigene Gestaltungsfähigkeit und die Demokratie.

Vielfaltsbewusstsein und Wertschätzung

In unterschiedlichen Methoden, welche passend für die Altersgruppe der Kita-Kinder entwickelt wurden, erkunden die Kinder die Bedürfnisse unterschiedlicher Alters- und Interessengruppen. Sie üben sich darin, diese Diversität nicht nur zu erkennen, sondern auch aktiv wertzuschätzen und in gemeinsamen Lösungen zu berücksichtigen.

Zielgerichtete Formulierung von Problemen und Anliegen

Mithilfe moderierter Prozesse und kindgerechten Methodenanpassungen lernen Kinder, ihre Beobachtungen klar zu benennen. Sie entwickeln die Fähigkeit, Anliegen strukturiert vorzutragen und Lösungsvorschläge zu formulieren.

Grundverständnis demokratischer Prozesse

In kooperativen Formaten wie der „Zukunftswerkstatt“ und der „Stadt.Safari“ erfahren die Kinder, dass Demokratie kollektives Denken erfordert. Sie verstehen, wie verschiedene Perspektiven zusammengeführt werden und wie die gemeinsame Ideenfindung gelingen kann.

Vom Meckern zur Projektidee

In moderierten Dialogrunden lernen die Kinder, erst ein Problem klar zu benennen, anschließend kreative Ideen zu entwickeln und diese in konkrete Projektvorschläge zu überführen. Dieses schrittweise Vorgehen stärkt ihre Fähigkeit zur strukturierten Problemlösung.

Aktives Einfordern demokratischer Mitbestimmung

Die Kinder üben, ihre Rechte und Ideen in Gremien oder gegenüber Entscheidungsträger:innen selbstbewusst einzufordern, dabei lernen sie, partizipative Strukturen aktiv zu nutzen. Dabei lernen sie zusätzlich, welche erwachsenen Personen für Beteiligungsprozesse unterstützend, rechtlich begleitend und „übersetzend“ hinzuzunehmen sind.

Teamarbeit und Kooperation

In kooperativen Arbeitsschritten stärken die Kinder ihre Fähigkeiten zur Zusammenarbeit. Sie teilen ihr Wissen, helfen einander und erleben, wie aus subjektiver Betroffenheit und kollektiver Anstrengung tragfähige Ergebnisse entstehen können.

Respekt und Wertschätzung anderer Meinungen

Im Austausch über Ergebnisse und Ideen trainieren die Kinder, auch abweichende Sichtweisen anzuhören und in Entscheidungen einzubeziehen. Sie lernen, dass respektvolle Diskussionen und Kompromissbereitschaft zentrale Elemente demokratischer Kultur sind.

... für Fachkräften

Offene, wertschätzende Haltung gegenüber kindlichen Perspektiven:

Die Fachkräfte reflektieren in moderierten Feedbackrunden ihre Grundhaltung und erarbeiten, wie sie kindliche Meinungen und Bedürfnisse systematisch in ihre pädagogische Praxis integrieren können. Zudem entwickeln pädagogische Fachkräfte ein Verständnis dafür, welche Inhalte/Prozesse wie angeschoben und begleitet werden, um am Ende eine tatsächliche Beteiligung/Mitwirkung zu erzielen fernab der Ebenen „Instrumentalisierung, Alibi, Teilnahme“³.

³ Stufen der Beteiligung nach Roger Hart und Wolfgang Gernert

Kompetente Prozessgestaltung frühkindlicher Demokratiebildung:

Durch die praktische Anwendung und Analyse der fünf Einheiten inklusive vielfältiger praxiserprobter Methoden entwickeln die Fachkräfte ein fundiertes Verständnis für den didaktischen Aufbau und die zielführende Methodik demokratischer Bildungsprozesse.

Vorurteilsbewusste Konzeption inklusiver Bildungsangebote:

Mithilfe einfacher Sprache, Piktogrammen, barrierearmer und crossmedialer Materialien erstellen die Fachkräfte partizipative Formate, die Zugänge für alle Kinder – unabhängig von Sprache, Herkunft oder Förderbedarf – öffnen und Diskriminierung proaktiv entgegenwirken.

Multiplikator:innen-Kompetenz und Weitergabe der Methoden:

Nach Abschluss der Schulungsworkshops sind die Fachkräfte in der Lage, den kompletten Methodenkoffer eigenständig in ihren Einrichtungen zu implementieren. Sie können das Wissen mit Kolleg:innen teilen, Instrumente an ihre jeweilige Zielgruppe anpassen und wiederkehrende Angebote der Kinderrechtebildung und somit der Demokratiebildung implementieren.

3 Methoden zur Vermittlung der Kinderrechte

Um Kinderrechtebildung im Kita- und Hortalltag nachhaltig und praxisnah zu verankern, wurden im Rahmen des Projektes folgende Formate entwickelt. Wie bereits in den voran gegangenen Kapiteln beschrieben, basieren diese Methoden auf konkreten Leitlinien / Grundannahmen und eröffnen geschützte Räume, in denen Kinder ihre Rechte erleben und verstehen können. Die Methoden richten sich an pädagogische Fachkräfte und sind so konzipiert, dass sie mit maximal 15 Kindern in einer Einheit umgesetzt werden können – in der Kita innerhalb von 45 Minuten, im Hort bis zu 90 Minuten. Kinder sollen dabei fünf zentrale Rechte spielerisch kennenlernen und reflektieren. Zu jedem Recht liegt eine Flipchart- Vorlage vor, die im Plenum eingeführt und vorgelesen wird. Kombiniert mit den hier dargestellten Methoden entstehen anschließend Plakate, die sowohl den Arbeitsprozess sowie die Kinderrechte dokumentieren und sich als Aushänge für Eltern und Kolleg*innen nutzen lassen.

Die ausgewählten Methoden zur Erarbeitung des **Artikel 2** der Kinderrechtskonvention fördern das Verständnis für das Kinderrecht, indem sie auf kreative, spielerische Weise verdeutlicht, dass Unterschiede normal und aber kein Grund für Ausgrenzung sind. Durch nicht-wertende, visuelle Übungen wird Vielfalt erlebbar – und die Teilnehmenden erfahren, dass jede*r gleich viel Wert hat. Über die Erstellung einer eigenen Definition des Wortes “Kinder” reflektierten die Teilnehmenden, was es bedeutet, dass alle gleich sind und für welche Personengruppe die Kinderrechte alles gelten. Damit verbunden wird den Kindern das Wort Diskriminierung erklärt und herausgearbeitet, was alles zu Diskriminierung gezählt werden kann. Die Kinder verinnerlichen, dass die Kinderrechte für junge Menschen bis zum 18 Lebensjahr gelten und Diskriminierung und Verstöße gegen die Kinderrechte verboten sind.

Das Kinderrecht **Artikel 6** umfasst mehr als bloßes „am Leben sein“. Es betont das Recht jedes Kindes auf eine gesunde, geschützte und förderliche Umgebung, in der es sich umfassend entwickeln kann. Damit verbunden ist auch die Frage: Was bedeutet eigentlich ein gutes Leben – aus Sicht der Kinder selbst? Die hierfür genutzten Methoden in Kombination mit der Flipchart-Vorlage helfen pädagogischen Fachkräften, dieses Recht in kindgerechte Auseinandersetzungen zu übersetzen und machen sichtbar, was Kinder für ihr Wohlbefinden brauchen – materiell, emotional, sozial oder kreativ – und fördern so Selbstwahrnehmung, Ausdrucksfähigkeit und Wertorientierung. Durch die Methoden erschließen sich Kinder die Dimensionen eines “guten Lebens” und erarbeiten Kategorien, was Kinder für ein gutes, sicheres und schönes Leben brauchen. Sie erkennen, dass dies nicht bei allen Kindern gleich ist, viele Kinder unterschiedliche Vorstellungen von dem “guten Leben” haben und bestimmen Grundbestandteile, welche allen Kindern zur Verfügung stehen sollten. Damit verbunden erkennen die Kinder, dass Erwachsene die Pflicht haben, Kinder ein “gutes Leben” zu ermöglichen.

Für die Workshops zum **Artikel 8** der Kinderrechtskonvention ist es wichtig, zu vermitteln, dass jedes Kind ein Recht auf Identität hat und Identität etwas Einzigartiges und Kostbares ist, das niemandem abgesprochen oder weggenommen werden darf. In der pädagogischen Arbeit mit jungen Kindern war es uns wichtig, diesen abstrakten Begriff erfahrbar zu machen. Die zwei ausgewählten Methoden und die entsprechende Flipchart-Vorlage helfen dabei, Kindern die Bestandteile ihrer eigenen Identität bewusst

zu machen, Vielfalt in der Gruppe sichtbar zu machen und den Wert von Zugehörigkeit und Einzigartigkeit zu thematisieren.

Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu sagen und an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt zu werden – so **Artikel 12** der UN-Kinderrechtskonvention. Damit Kinder sich als wirksam erleben können, brauchen sie Gelegenheiten, Mitbestimmung zu erfahren, zu verstehen und zu üben. Beteiligung ist dabei kein einmaliges Ereignis, sondern ein alltäglicher Prozess, der ernst genommen werden muss. Die dafür konzipierten Methoden und die Flipchart-Vorlage helfen Kindern, das Recht auf Mitbestimmung anhand unterschiedlicher Dimensionen zu erkennen, zu verstehen, wo und wann sie das bereits erleben und wann Kinder allein entscheiden können oder nicht. Ebenso muss thematisiert werden, dass Erwachsene einen Schutzauftrag haben und manche Themen und Dinge nicht verhandelbar sein können.

Der **Artikel 19** der UN-Kinderrechtskonvention garantiert jedem Kind Schutz vor körperlicher und psychischer Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung. Damit Kinder dieses Recht verstehen und gewaltvolle oder sensible Situationen erkennen können, ist es wichtig, dass Kinder Emotionen benennen und körperlich wahrnehmen können. Die folgenden Methoden in Kombination mit der Flipchart-Vorlage unterstützen Fachkräfte dabei, Gefühle sichtbar zu machen und den Zusammenhang zwischen dem entsprechenden Kinderrecht, Emotionen, Körpersignalen und Schutzbedürfnissen kindgerecht zu vermitteln.

Genug der Vorrede, nun viel Spaß bei der Umsetzung...

Hinweis

Manchmal kann es hilfreich sein, bevor Methoden zur Kinderrechtebildung im Kit-a- und Hortalltag zum Einsatz kommen, gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften den Status quo der eigenen Beteiligungskultur zu reflektieren. Es empfiehlt sich Teams dort abzuholen, wo sie stehen, unterschiedliche Auffassungen und Erfahrungen sichtbar zu machen und damit eine Grundlage für gezielte Praxisanpassungen zu schaffen. Es sollte ermöglicht werden, zu thematisieren, wie die Themen der kinderrechteorientierten Arbeit und Kinderbeteiligung in der jeweiligen Einrichtung gelebt werden und die unterschiedlichen Auffassungen von Partizipation und Kinderrechteorientierung zu reflektieren. Als Anregung dafür, haben wir die Methode Beteiligung auf dem Prüfstand beigelegt.

Prüfstand Beteiligung



45 MINUTEN

Methode

Die Methode „Beteiligung auf dem Prüfstand“ holt Teams dort ab, wo sie stehen, macht unterschiedliche Auffassungen und Erfahrungen sichtbar und schafft die Grundlage für gezielte Praxisanpassungen. Die Teilnehmenden reflektieren (Einzel/ Kleingruppen) anhand konkreter Beispiele aus ihrer pädagogischen Praxis, wie beispielsweise Mitbestimmung gelebt wird. Mit Hilfe der Beteiligungsstufen ordnen sie jede Situation ein und begründen ihre Einschätzung. Anschließend pinnen sie die Beispiele in der Großgruppe an eine Magnet- oder Pinnwand, lesen sie vor und diskutieren die Einordnungen. Optional können Ranking-Übungen oder anonymes Bewerten fremder Beispiele die Subjektivität verdeutlichen. Die Moderation dokumentiert zentrale Diskussionspunkte und leitet Impulse für eine Praxisanpassung ab. So entsteht ein differenziertes Bild von Stärken, Lernfeldern und Zielformaten, bevor es in die Arbeit mit den Kindern geht. Durch geringfügige Anpassung kann diese Methode auch mit Kindern durchgeführt werden. Dafür müssen die Partizipationsstufen altersgerecht vermittelt werden. Dann erhalten die Kinder Beispiele aus ihrem Hortaltag und bewerten, wie sie die tatsächlich wahrgenommene Situation bewerten.

Material

- Moderationsmaterial
- Flipchart oder Tafel für Dokumentation
- Beispielkarten oder
- Leere Karten für eigene Beispiele

Ziel

- Einstieg und Sensibilisierung
- Diskussion & Meinungsaustausch
- Reflexion der eigenen Praxis
- Handlungsimpulse für Anpassungen

Ablauf

1. Vorstellung des Themas und Auffrischen der Beteiligungsstufen
2. die Teilnehmenden erhalten vorgefertigte Beispiele oder die Aufgabe Beispiele aus der eigener Lebenswelt aufzuschreiben.
3. Optional: die Teilnehmenden schreiben eigene Beispiele auf, danach werden diese gemischt und zufällig, anonym an die Teilnehmenden verteilt.
4. unter Hinzunahme der Beteiligungsstufen erhalten die TN ca. 5min das Beispiel zu durchdenken, eine Einordnung in eine der Stufen sowie eine Begründung vorzunehmen.
5. Auswertung im Plenum nacheinander: Beispiele vorlesen und entsprechend den Partizipationsstufen an der Tafel anpinnen inkl. Benennung der Begründung
6. Einordnung der anderen TN abfragen/diskutieren

Artikel 2

14 Kreise



15-30 MINUTEN

Methode

Die Kinder erhalten ein Blatt mit 15 leeren Kreisen und bunte Stifte. Sie haben 1-2 Minuten Zeit, jeden Kreis in ein beliebiges Objekt, Tier oder Symbol zu verwandeln (z. B. „Orange“, „Sonne“, „Rad“). Danach vergleichen sie in der Gruppe ihre Bilder: Wer hat was gemalt, wo sind gleiche oder ähnliche Ideen, wo unterscheiden sie sich? Die Übung visualisiert Verschiedenheit und Gemeinsamkeiten. In der Reflexion wird darauf hingewiesen, dass alle Kreise schön und wertvoll sind – egal, was gemalt wurde.

Als Modifikation bietet es sich an, die Gruppe zu teilen und veränderte Bedingungen für die Gruppen zu schaffen. So können beide Gruppen mit Bleistiften zeichnen aber eine Gruppe muss diesen erst noch spitzen. Durch diverse Modifikationen lassen sich Prozesse und Ausprägungen von Diskriminierung erlebbar machen.

Material

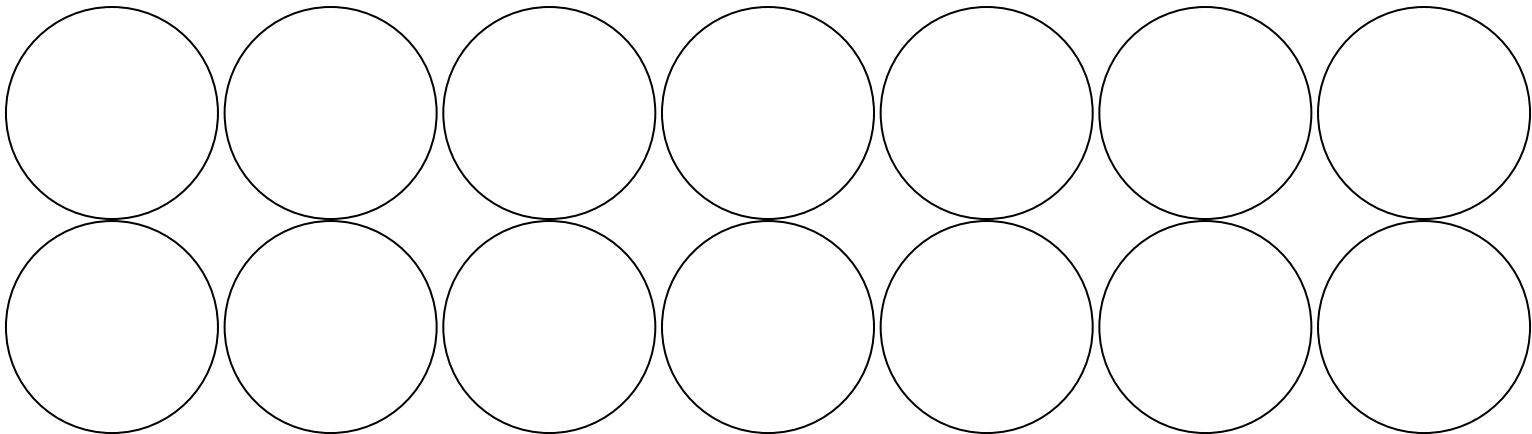
- Flipchart-Vorlage
- Kopien „15 Kreise
- Stifte
- Ggf. Modifikationsmaterial

Ziel

- Vielfalt sichtbar machen
- Gemeinsamkeiten entdecken
- Gleichwertigkeit stärken
- Diskriminierung erkennen

Ablauf

1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchart-Vorlage
2. Jedes Kind erhält ein Blatt und Stift
3. Aufgabe vorstellen und Fragen dazu klären
4. Start der zeitlich begrenzten Bearbeitungszeit
5. Gemeinsame Gesprächsrunde & Reflexion: Unterschiede feiern, Gemeinsamkeiten erkennen
6. Bezug zum Kinderrecht herstellen und gemeinsam das Flipchart gestalten.



inspiriert und adaptiert von: <https://www.hopp-foundation.de/unterrichtsmaterial/zum-bestellen/aktionskarten/die-30-kreise/>

Artikel 2

Wer sind wir?



45-90 MINUTEN

Methode

Bei dieser Methode stehen die Kinder selbst im Mittelpunkt. Gemeinsam erkunden sie in Einzel-, Gruppen- oder Plenumsarbeit, was sie miteinander verbindet – und was sie unterscheidet: Haarfarben, Lieblingsessen, Familienformen, Sprachen, Fähigkeiten, Kleidung, Wohnorte und vieles mehr.

Diese Merkmale werden fotografisch (z.B. über Porträts, Detailfotos) oder zeichnerisch festgehalten. Am Ende entsteht eine bunte Collage als Poster auf dem Arbeitsblatt zum Kinderrecht, die Vielfalt und Gemeinsamkeit zeigt.

Die Gruppe reflektiert: Alle sind anders – und doch gehört jede:r dazu. Das stärkt ein erstes Bewusstsein für Gleichwertigkeit, Vielfalt und das Recht, nicht ausgeschlossen zu werden.

Im Dialog mit den Kindern bietet sich an, über Erfahrungen der Ausgrenzung und damit Diskriminierung zu sprechen.

Material

- Flipchartvorlage
- Kamera/ Sofortbildkamera o.ä.
- ggf. Drucker für Fotos
- Papier, Stifte, Kleber, Scheren

Ziel

- Vielfalt sichtbar machen
- Gemeinsamkeiten entdecken
- Gleichwertigkeit stärken
- Diskriminierung erkennen

Ablauf

1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchartvorlage
2. Erklären der Arbeitsaufgabe und heraus stellen der Fragen:
3. Was macht uns besonders?
4. Was haben wir gemeinsam?
5. Sammlung von Merkmalen
6. Erstellung von Fotos oder Zeichnungen
7. Gestaltung einer großen Collage
8. Präsentation im Plenum
9. Was fällt auf?
10. Was verbindet uns?
11. Rückschluss zum Kinderrecht und dessen Wichtigkeit

Artikel 6

Zeitungscollage



45-90 MINUTEN

Methode

Die Kinder gestalten in Gruppenarbeit eine Collage zum Thema „Was brauchen Kinder für ein gutes Leben?“. Dafür stehen Zeitschriften, Magazine, Fotos, Stoffreste o.ä. zur Verfügung. Die Kinder suchen Bildmaterial, das ihre Vorstellungen widerspiegelt: schöne Orte, Geborgenheit, Spiel, Essen, Freundschaft, Ruhe, Bewegung – was ihnen wichtig ist. Beim Gestalten der Collage werden die Inhalte besprochen und erklärt. Zum Abschluss präsentieren die Kinder ihre Werke, und es entsteht ein gemeinsames Gespräch über Bedürfnisse, Lebensqualität und das, was Kindern wirklich guttut.

Material

- Flipchart-Vorlage
- Alte Zeitschriften, Magazine, Werbung
- Scheren, Kleber
- Stifte, ggf. zusätzliche Materialien (Stoffe, Schnipsel, Aufkleber)
- Moderationskarten oder Klebezettel für ergänzende Kommentare

Ziel

- Auseinandersetzung mit Wohlbefinden
- Bedürfnisse werden sichtbar
- Kooperatives Arbeiten
- lernen, über abstrakte Themen konkret zu sprechen.

Ablauf

1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchartvorlage
2. Erklärung des Arbeitsauftrags: „Schneidet Dinge aus, die Kinder für ein gutes Leben brauchen!“
3. 15-30 Minuten Arbeitsphase der Kinder zur Sammlung
4. im Anschluss Start der Collage-Arbeit
5. Kinder kleben, kombinieren frei nach ihren Vorstellungen
6. Erwachsene, stellen wertungsfreie Nachfragen zu den ausgewählten Dingen
7. Abschlussbetrachtung der Collage durch die Gruppe
8. Gespräch über die Unterteilung „Lebensnotwendige & Bonusobjekte“

Artikel 6 Atelier "Gutes Leben"



45-90 MINUTEN

Methode

Diese Methode lädt Kinder dazu ein, das Kinderrecht auf ein gutes Leben kreativ in gebaute/ gebastelte Form zu bringen. Nach einer kurzen Einführung und Vorstellung zum entsprechenden Kinderrecht, wird eine entsprechende Leitfrage gestellt (bspw.: Erfinde etwas, dass dir hilft, gut zu leben!). Die Aufgabenstellung muss an die jeweiligen Teilnehmenden angepasst und individuell zum Entwicklungsstand formuliert werden. Je nach Alter und Gruppensetting können die Kinder Zaubermaschinen, Häuser, Wohlfühlorte oder Wunschwelten bauen. Das Medium ist flexibel: Klemmbausteine, Bauklötze, Alltags- / Recycling-/ oder Bastelmaterialien. Die Bauwerke werden anschließend vorgestellt und gemeinsam reflektiert: Was steckt dahinter? Welche Bedürfnisse und Ideen zeigen sich? Die Kinder lernen, ihre Vorstellungen konkret auszudrücken – und werden darin bestärkt, ihre Wünsche und Rechte ernst zu nehmen.

Erwachsene notieren die Beschreibungen der Kinder zu den Bauwerken. Nachfolgend sollte den Bauwerken in Kombination mit der Flipchart-Vorlage Raum zur Präsentation innerhalb der Einrichtung o.ä. gegeben werden.

Material

- Flipchart-Vorlage
- Baumaterial (Bausteine o.ä.)
- Recyclingmaterial (Styropor o.ä.)
- Bastelmaterialien (Farben, Knete)
- Scheren, Kleber
- Stoffreste, Knete
- Moderationsmaterial

Ziel

- Auseinandersetzung mit Wohlbefinden
- Bedürfnisse werden sichtbar
- Kooperatives Arbeiten
- lernen, über abstrakte Themen konkret zu sprechen.

Ablauf

1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchart-Vorlage
2. Individuelle Leitfrage vorstellen
3. 15-45 Minuten Bauzeit: Kinder gestalten individuell oder in Gruppen ein Modell
4. Vorstellung der Bauwerke im Plenum (ggf. auf eine Folgesitzung verschieben)
5. Reflexion:
6. Welche Themen tauchen auf?
7. Welche Wünsche sind sichtbar?
8. Was davon erleben wir schon – und was fehlt?
9. Individuelle Nachbereitung für eine Präsentation oder Ausstellung

Artikel 8

Ich-Würfel



45-90 MINUTEN

Methode

Der Ich-Würfel ist eine kreative Methode für Kinder mit/ohne Schreib- & Lesefähigkeit zur Auseinandersetzung mit kindlicher Identität. Jedes Kind erhält eine Vorlage für einen Würfel mit sechs Seiten. Fünf Seiten sind mit Symbolen versehen und werden individuell ausgefüllt: Stift - Lieblingsfarbe, Leeres Feld - Name, Teller - Lieblingsessen, Spielzugkiste - Lieblingsspielzeug, Sternschnuppe - Was kann ich besonders gut.

Die sechste Seite kann individuell angepasst werden oder wird optional offengelassen – dann entsteht ein Würfel mit „Geheimfach“, der als Schatzkiste für spätere Themen genutzt werden kann. Nachdem alle Würfel gestaltet sind, werden sie zusammengebaut und im Plenum vorgestellt. Die Kinder erzählen, was sie über sich zeigen möchten. Auf Moderationskarten wird dokumentiert, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten sich in der Gruppe zeigen. Diese werden gemeinsam reflektiert.

Material

- Flipchart-Vorlage
- Kopiervorlage Würfel
- Buntstifte o.ä.
- Scheren
- Leim

Ziel

- Kinder gestalten den Würfel mit eigenen Inhalten
- Unterschiedlichkeit / Gemeinsamkeiten bei gleichem Thema aufzeigen
- Stärkung von Selbstwert

Ablauf

1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchart-Vorlage
2. Erklärung der Arbeitsaufgabe - Jede:r erhält eine Würfelvorlage
3. Kinder bemalen, beschriften die Seiten und kleben den Würfel zusammen
4. Vorstellung im Plenum: Wer möchte, was von sich vorstellen?
5. Erwachsene sammeln Gemeinsamkeiten und Unterschiede
6. Reflexion:
7. Wie unterschiedlich sind wir – und was macht uns besonders.
8. Niemand darf dir sagen, dass du nicht so sein darfst, wie du bist.

Artikel 8

Vielfaltsfächer



45-90 MINUTEN

Methode

Der Vielfaltsfächer ist eine Gruppenmethode, welche bereits seit einigen Jahren im Bereich der Vielfalts- und vorurteilsbewussten Bildung⁶ eingesetzt wird. Die Methode ermöglicht, dass die teilnehmenden Kinder einzelne Aspekte ihrer Identität sichtbar machen – gemeinsam, aber dennoch individuell. Auf einem großen Bogen Papier wird ein Fächer (Halbkreis) mit so vielen Segmenten gezeichnet, wie Kinder in der Gruppe mitarbeiten. In der Mitte wird eine Gemeinsamkeit oder ein Symbol Begriff platziert, z.B. „Lieblingsessen“, „Religion“, „Herkunft“, „Sprache“, „Was ich gut kann“. Jedes Kind gestaltet ein Segment – durch Zeichnungen, Farben oder Symbole. So entsteht ein gemeinsames Bild, das Vielfalt und Gemeinsamkeit gleichermaßen zeigt. Es können auch mehrere Fächer zu verschiedenen Themen entstehen.

Im Plenum werden die Fächer vorgestellt, Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkannt und über den Wert von Identität gesprochen.

Material

- Flipchart-Vorlage
- Großes Papier für Fächer
- Stifte, Farben
- Scheren, Kleber, Deko-Material
- Moderationsmaterial

Ziel

- Kooperative Auseinandersetzung mit Aspekten ihrer Identität
- Unterschiedlichkeit/ Gemeinsamkeiten bei gleichem Thema aufzeigen
- Vielfalt wird zur Gruppenaufgabe

Ablauf

1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchart-Vorlage
2. Hinführung und Vorstellen der Arbeitsaufgabe
3. ggf. Gruppenbildung
4. Bearbeitungszeit 15-30 Minuten je nach Ausgangslage
5. Fächer im Plenum vorstellen
6. Reflexion:
7. Welche Teile deiner Identität sind dir wichtig?
8. Gemeinsamkeiten und Unterschiede besprechen.
9. Identität gehört zu dir!

Artikel 12

Spurensuche Mitbestimmung



45-90 MINUTEN

Methode

Diese Methode ist eine fotografische Entdeckungsreise durch die Einrichtung. Nach einer Einführung in das Kinderrecht auf Mitbestimmung machen sich die Kinder auf die Suche nach Orten in ihrer Kita oder ihrem Hort, an denen sie (mit)entscheiden dürfen. Die Kinder erhalten Tablets oder Kameras, um die Orte zu dokumentieren.

Im Anschluss wird im Plenum jedes Bild vorgestellt. Gemeinsam wird diskutiert: Was darf ich hier mitbestimmen? Muss ich andere Kinder fragen? Entscheidet ein Erwachsener mit? Die Methode hilft, Beteiligung als Alltagsthema und in der Lebenswelt der Kinder sichtbar zu machen und über Machtverhältnisse kindgerecht zu sprechen.

Material

- Flipchart-Vorlage
- Großes Papier für Fächer
- Stifte, Farben
- Scheren, Kleber, Deko-Material
- Moderationsmaterial

Ziel

- Kooperative Auseinandersetzung mit Aspekten ihrer Identität
- Unterschiedlichkeit/ Gemeinsamkeiten bei gleichem Thema aufzeigen
- Vielfalt wird zur Gruppenaufgabe

Ablauf

1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchart-Vorlage
2. Hinführung zur Leitfrage: „Wo darfst du in deiner Kita mitbestimmen?“
3. Erteilung der Arbeitsaufgabe und Einweisung in Tablets oder Kameras
4. 15-30 Minuten sollten die Kinder eigenständig Erkunden/ Fotografieren
5. Rückkehr ins Plenum, gemeinsame Sichtung der Bilder
6. Jedes Bild wird einzeln besprochen (ggf. Workshop auf mehrere Tage verteilen):
7. Was ist das für ein Ort?
8. Was darf ich hier mitentscheiden?
9. Bestimme ich allein, mit anderen Kindern oder mit Erwachsenen?
10. Ergebnisse werden schriftlich oder bildlich festgehalten (z.B. Ampelsystem, Plakat), Weiterverfolgung: Wo wünschen wir mehr Mitbestimmung?

Artikel 12

Alles ist anders Tag



45-90 MINUTEN

Methode

Die Kinder planen gemeinsam ihren „verrückt schönsten Tag“ in der Kita/Hort – sie sind an diesem Tag „die Bestimmer*innen“. Zu Beginn wird die Leitfrage gestellt: „Stellt euch vor, ihr dürft einen Tag lang alles selbst bestimmen – wie sähe euer verrückt schönster Tag aus?“ Die Kinder sammeln in Kleingruppen alle Ideen (z.B. Tagesablauf, Aktivitäten, Essen, Raumgestaltung). Anschließend gestalten sie auf der Flipchart-Vorlage ein großes Poster, auf dem sie ihren Tag zeichnen und beschreiben. Anschließend werden die Plakate präsentiert.

In einer Folgesitzung kann dann reflektiert werden, welche Mitbestimmungswünsche erscheinen und diese mit dem bisherigen Alltag verglichen werden. Es wird besprochen, welche Elemente realistisch in den Kita-/Hortalltag übernommen werden können und wie echte Mitbestimmung aussehen kann.

Material

- Flipchart-Vorlage
- Moderationsmaterial
- Stifte & Bastelmaterial
- ggf. Kamera o.ä.

Ziel

- Mitbestimmung verorten/erleben
- alltägliche Beteiligung sichtbar machen
- Kreative Visionen ermöglichen
- Differenzierung von Entscheidungsprozessen (Wunsch/Realität)

Ablauf

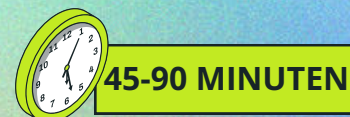
1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchart-Vorlage
2. Erteilung des Arbeitsauftrags, Leitfrage vorstellen und klären
3. ggf. Kleingruppen bilden
4. 15-30 Minuten Arbeitszeit
5. Präsentation im Plenum
6. Reflexion:
7. Unterschied zum normalen Tagesablauf benennen
8. Welche Ideen sollten Wirklichkeit werden?
9. Wer sollte was bestimmen?



Vorlagen siehe "Achtung Kinderperspektiven!"

Artikel 19

Gefühle im Raum



Methode

Zur Durchführung der Methode „Gefühle im Raum“ verstecken die Fachkräfte Symbole, Figuren oder Bildkarten zu Basisemotionen (z.B. Freude, Traurigkeit, Mut, Wut, Angst) in Räumen der Einrichtung. Die Kinder suchen in Kleingruppen oder einzeln nach den Symbolen. Es sollte sichergestellt sein, dass jedes Kind eine Bildkarte finden kann, sollten mehr Kinder teilnehmen, als Gefühle zu thematisieren sind können zu den Grundemotionen noch bildhafte Situationen hinzugefügt werden, in denen Menschen das spezifische Gefühl erleben. Somit entsteht zusätzlich die Möglichkeit Gefühle und Situationen zuordnen zu können. Sobald alle Bildkarten gefunden sind, kommen die teilnehmenden Kinder zusammen und zeigen ihre Funde. Jedes Kind nennt den Gefühlsbegriff, beschreibt, wann es dieses Gefühl erlebt, und versucht, den Ort im Körper zu benennen, an dem es sich am stärksten meldet. Die Gruppe ordnet optional die Symbole auf einer vereinfachten Körperlandkarte an. So lernen die Kinder, Emotionen zu erkennen, zu benennen und körperlich zu verorten.

Material

- Flipchart-Vorlage ggf. inkl. Körperlandkarte
- Bildkarten/ kleine Figuren/ Symbole zu Basisemotionen
- Moderationsmaterial

Ziel

- Gefühle benennen und verstehen
- Körperliche Verortung von Gefühlsreaktionen
- Sensibilität für Schutzbedürfnisse
- Vertrauensvoller Austausch
- Verankerung des Rechts auf Schutz

Ablauf

1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchart-Vorlage
2. Einführung in Artikel 19: Was ist eigentlich Gewalt?
3. Erklärung des Suchauftrag
4. Rückkehr ins Plenum, Sammeln aller gefundenen Symbole
5. Gefühl erklären: Name, Situationsbeispiel, Körperempfindung
6. Gemeinsames Verorten auf einer Körperlandkarte (optional: in verschiedenen Farben)
7. Reflexion:
8. Warum ist es wichtig, Gefühle zu kennen und darüber zu sprechen?
9. Wenn wir Gefühle zeigen, helfen uns Erwachsene, uns zu schützen.



Artikel 19

Gartenzaun



45-90 MINUTEN

Methode

Nach dem Bilderbuch-Kino zum Kinderbuch „Der unsichtbare Gartenzaun“ (Vorlesen und Großbild-Projektion) setzen sich die Kinder mit dem Konzept des persönlichen Schutzbereichs auseinander. Anschließend bauen sie aus Bauklötzen, Legosteinen, Papier oder Naturmaterialien ihren eigenen „Gartenzaun“, der ihren persönlichen Raum symbolisiert. Die Bauwerke verdeutlichen, dass jeder Mensch einen unsichtbaren Schutzbereich hat und jederzeit „Nein“ sagen darf, wenn diese Grenze überschritten wird. Im Plenum werden die Modelle präsentiert, verglichen und besprochen: Wie groß ist dein Zaun? Was schützt er? Wann muss er stärker sein? So wird das Recht auf Schutz vor Gewalt (Artikel 19) über die Metapher des Gartenzauns kindgerecht veranschaulicht.

Material

- Flipchart-Vorlage
- Kinderbuch „Mein unsichtbarer Gartenzaun“
- Baumaterial & Bastelmaterial
- Moderationsmaterial
- Beamer ggf. für ein Bilderbuch-Kino

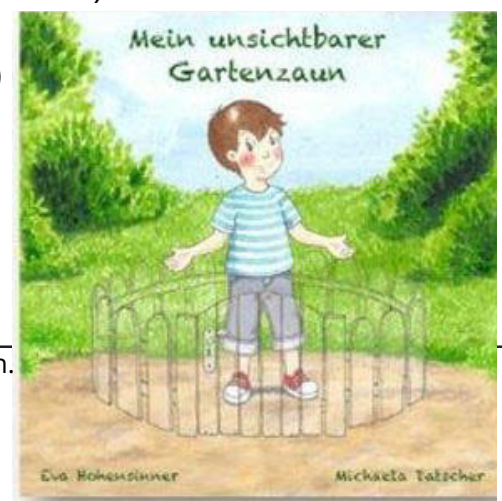
Ziel

- Bewusstsein für persönliche Grenzen
- Sensibilität für Schutzbedürfnisse
- Vertrauensvoller Austausch
- Verankerung des Rechts auf Schutz
- Stärkung von Selbstbehauptung/ Resilienz

Ablauf

1. Einführung ins Thema durch Vorstellen/Vorlesen der Flipchart-Vorlage
2. Einführung in Artikel 19: Was ist eigentlich Gewalt?
3. Bilderbuch-Kino: „Der unsichtbare Gartenzaun“ vorlesen und Bilder zeigen
4. Anleitung: „Baue deinen persönlichen Gartenzaun“ (Materialwahl frei)
5. 15-30 Minuten Bauzeit: Kinder gestalten individuelle Zäune
6. Präsentation der Zäune (Wie groß ist er? Was soll er schützen?)
7. Vergleich der Modelle im Plenum: Vielfalt der Schutzbereiche
8. Reflexion:
 - a. Was ist ein Schutzbereich?
 - b. Warum brauchen wir ihn?
 - c. Kinder & Erwachsene müssen unseren Zaun achten.

Quelle: Datscher, M. & Hohensinner, E. (2024): Mein unsichtbarer Gartenzaun. Datscher Consulting GmbH, Pucking. URL: <https://grenzbewusst.com/#buch>



4 Methoden für Beteiligungsprozesse mit Kindern

Die nachfolgenden Methoden erfordern die enge Kooperation mit den pädagogischen Fachkräften der beteiligten Einrichtungen, die durch ihre Vertrautheit zu den Kindern sichere Workshop- Atmosphären schaffen – denn Kinderbeteiligung und Demokratiebildung braucht Qualitätssicherung und sichere Räume⁴. Alle Verfahren setzen auf kreative Formate und ganzheitliche Lernerfahrungen, indem sie anerkennen, dass Kinder ihre Welt über Sinneswahrnehmungen⁵ erschließen. Die Einhaltung der projekteigenen Grundprinzipien sowie eine kindgerechte Ansprache, liegen allen Methoden zugrunde.

⁴ BMfFSFJ(2015): Qualitätsstandards für die Beteiligung in Kindertageseinrichtungen. S. 14-20

⁵ siehe bspw. Damen S. (2015): Komplexe Wahrnehmungserfahrungen ermöglichen. S. 40f.

Stadt.Atelier



45-90 MINUTEN

Methode

Das Format zielt darauf ab, Kindern aus Kitas/ Horten die Möglichkeit zu geben, ihre Stadt aktiv zu erkunden und dabei ihre Wahrnehmungen, Gefühle sowie Bedürfnisse im öffentlichen Raum kreativ auszudrücken. Es eignet sich, als Auftakt eines Beteiligungsprozesses sowie zum Sammeln von Themen zur Beteiligung. Ideal ist eine Kooperation zwischen päd. Fachkraft und Menschen mit Expertise für den zu untersuchenden „Raum“. Die Idee der Methode ist es, die Sinneswahrnehmung der Kinder zu nutzen, um urbane Räume zu erkunden und unmittelbar, mögliche Ideen der Veränderungen sichtbar werden zu lassen. Die Methode nutzt die Betroffenheitsgefühle sowie das Wohlbefinden der Kinder und eröffnet kreative Denkprozesse. Sie eignet sich dazu, abstrakte Veränderungsvorhaben kindgerecht mit kreativen Ausdrucksmöglichkeiten zu verknüpfen und einen Dialog zwischen Kindern, ihrer Umwelt und Erwachsenen zu ermöglichen. Im Durchlauf entstehen Modelle, Fotos und Beschreibungen der Kinderaussagen, diese können für weitere Arbeitsprozesse genutzt werden.

Material

- Scheren, ggf. Cuttermesser
- Diverse Stifte & Marker
- Diverse Papiere & Kartonagen
- Weiteres Großmaterial je Bedarf
- (Holz, Rohre, Metall, Stoffe o.ä.)

Ziel

- Sozialraumerkundung
- Kreativer Ideenfindungsprozess
- Direkte Sichtbarkeit von Ideen
- Erlebbarkeit des Raums/ der Ideen

Ablauf

1. Begrüßung & Vorstellung der Beteiligten sowie kindgerechter Erklärung des Ablaufs & Beteiligungsgegenstandes:
2. Kinder erhalten 10-15 Minuten Zeit den Ort eigenständig zu erkunden
3. anschließende Aufgabe: baut etwas, was den Ort verbessert/ bisher fehlt
4. Erwachsene begleiten den Prozess als Unterstützung im Bauprozess. Bedienen Werkzeuge, welche für die Kinder nicht sicher sind (Cuttermesser, Heißklebepistole, Sprühkleber, Bauschaum o.ä.).
5. Bauphase Kita max. 30 Minuten/ Bauphase Hort maximal 60 Minuten
6. Jedes Kind/ Team erhält die Chance ihr Bauwerk* an den entsprechenden Platz im Sozialraum zu stellen und der Gruppe vorzustellen
7. Erwachsene schreiben die Erklärungen der Kinder mit und Fotografieren die Bauwerke zur späteren Weiterarbeit/ Auswertung.

Stadt.Safari



60-120 MINUTEN

Methode

Das Format zielt darauf ab, Kindern aus Kitas/ Horten die Möglichkeit zu geben, ihre Stadt aktiv zu erkunden und dabei ihre Wahrnehmungen, Gefühle sowie Bedürfnisse im öffentlichen Raum auszudrücken. Durch kurze Spaziergänge sollen die Kinder angeregt werden, sich aktiv mit ihrem Lebensraum auseinanderzusetzen und ihre Erfahrungen sowie Ideen zu äußern. Gezielt wird die Wahrnehmung (sehen, hören, riechen) angesprochen. Erwachsene erhalten so einen Einblick in die Gefühle und Gedanken der Kinder und können Kategorien kindgerechter (Lebens-)Räume identifizieren. Das Format eignet sich daher als Auftakt eines Beteiligungsprozesses, aber auch zum Sammeln von Themen der Beteiligung. Es baut auf Kooperation zw. Fachkräften und Verwaltungsmitarbeiter:in, Mensch mit Expertise für den zu untersuchenden „Raum“. Zur Ergebnissicherung entstehen Protokolle zu den Aussagen der Kinder und fotografische Dokumentation mit den Bewertungsschildern.

Material

- Klemmbretter & Notizpapier
- Stifte
- Kamera zur Fotodokumentation
- Bewertungsschilder

Ziel

- Kindliche Perspektive erheben
- Dialog zw. Kindern – Erwachsenen fördern
- Veränderungspotenziale erheben

Ablauf

1. Beteiligungsgegenstand wird mit Fachkräften/ kommunalen Akteur:innen ausgewählt (Bspw.: Stadtplanung, Parkgestaltung, Spielplatzneubau)
2. Kindergruppen werden zur Beteiligung eingeladen über die Leitung der Kita/ des Hortes
3. Stadt.Safari beginnt mit Begrüßung & Vorstellung der Beteiligten sowie kindgerechter Erklärung des Ablaufs & Beteiligungsgegenstandes:
4. Kinder erhalten 10-20 Minuten Zeit den Ort eigenständig zu erkunden
5. Kinder erhalten die Aufgabe die räumlichen Gegebenheiten zu bewerten und Fotos zu machen
6. Erwachsene begleiten den Prozess, stellen wertungsfreie Rückfragen und notieren Aussagen als wortwörtliche Zitate
7. nach ca. 30 - 60 Minuten endet die Arbeitsphase
8. Sichern aller Notizen & Fotos
9. Verabschiedung und Ankündigung der Weiterführung.



Spielplatz-Check



MIN. 60 MINUTEN

Methode

Der Spielplatz-Check zielt darauf ab, Kindern die Möglichkeit zu geben, Spielplätze & Spielorte aktiv zu erkunden und dabei ihre Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Meinungen auszudrücken. Durch Exkursionen sollen die Kinder angeregt werden, sich aktiv mit dem Spielplatz auseinanderzusetzen und den Raum zu „erforschen“. Ihre Erfahrungen und Meinungen werden mittels Fragebogen und Bilddokumentation aufgenommen. Der Fragebogen wurde von Kindern für Kinder entwickelt und erprobt, bietet aber immer wieder die Möglichkeit der Adaption oder Anpassung. Die entsprechenden Vorlagen, Symbole und Bewertungsraster können Sie über die [Projekt-Homepage](#) herunterladen. Die Bewertungsbögen sowie die Fotodokumentation ermöglichen einen Einblick in die Gedanken der Kinder und bieten Anknüpfungspunkte für nachfolgende Arbeitsphasen. Beispielsweise können nachrangig spezifische Kategorien kindgerechter, attraktiver Spielplätze abgeleitet werden oder Wohlfühlfaktoren und Mängel herausgefiltert werden.

Material

- Fragebögen
- Klemmbretter & Stifte
- Kameras/Tablets

Ziel

- Bewertung von Spielplätzen
- Kinderperspektiven erheben
- Vergleichbarkeit von Spielplätzen

Ablauf

1. maximal 20 Kinder (+Erzieher:innen) werden von zwei „Spielleiter:innen“ begleitet
2. die Spielplatz-Checks führen zu ausgewählten Spielplätzen, welche entweder von Erwachsenen, aufgrund eines konkreten Beteiligungskonzepts vorgegeben wurde oder aber von Kindern selbstständig ausgewählt wurde
3. Bei der Auswahl durch die Kinder kann bereits nach den Kategorien „Schlecht“ und „Schön“ sortiert werden.
4. Nach Begrüßung/ Einweisung minimal 60 Minuten Durchlaufzeit
5. 30min Spielen – 10min Pause – 20min Befragung & Fotodokumentation
6. parallele Fotodokumentation durch Kinder (Was ist toll? Was ist schlecht?)
7. Verabschiedung und Kommunikation des weiteren Arbeitsprozesses

Wahllokal der Herzen



MIN. 45 MINUTEN

Methode

Diese Methode funktioniert grundsätzlich wie die Wahl in einem Wahllokal. Jedoch geht es nicht darum, nur eine Entscheidung für eine Auswahlmöglichkeit zu treffen. Den Kindern eröffnet sich eine Auswahl zwischen unterschiedlichen Möglichkeiten mittels Zustimmungsabstufungen. Im Vorfeld der eigentlichen Wahl muss mit den betreffenden Kindern die Gesamtheit der Auswahlmöglichkeiten zusammengetragen und ggf. diskutiert werden. Es sollten nur Themen und Varianten in die Wahl übernommen werden, denen alle Kinder zustimmen können. Hierfür eignet sich im Vorfeld die Methode des [systemischen Konsensierens](#). Stehen die Wahlmöglichkeiten fest, wird ein Wahltermin abgestimmt. Zur eigentlichen Wahl tritt jedes Kind einzeln an, eine geheime Wahl sollte umgesetzt werden, um Ablenkungen und Beeinflussung zu verhindern.

Jedes Kind hat nun die Möglichkeit die eigene Zustimmung zu den unterschiedlichen Wahlmöglichkeiten auszudrücken, in dem es jeder Auswahlmöglichkeit eine Intensität der Zustimmung zuordnet. Hierbei eignen sich Bildkarten mit Herzen o.ä., die Kinder verstehen nun, je mehr Herzen abgebildet sind, umso mehr stimme ich diesem Thema/ dieser Variante zu. Alle Ausprägungen müssen nun dokumentiert und im Nachgang ausgezählt werden, die Auswahlmöglichkeit mit den meisten "Herzen" ist dann das Wahlergebnis.

Material

- Wahlkabine/ Raum
- Liste der Wahlmöglichkeiten
- Symbole der Wahlmöglichkeiten
- Abstufung der Zustimmung

Ziel

- Treffen von Entscheidungen
- Annäherung an Konsens
- Transparenz von Wahlmöglichkeiten und Entscheidung

Ablauf

Vorbereitung:

1. Themen und zugehörige Wahlmöglichkeiten finden (Brainstorming o.ä.)
2. Kommunikation dieser Themen mit allen „Wählern und Wählerinnen“
3. Eingrenzung der Varianten auf eine überschaubare Anzahl (>2 Stück)
4. Wird eine Variante von einem/mehreren Kindern abgelehnt, ohne dass die Ablehnung behoben werden kann, muss diese Variante aus der Wahl ausscheiden.
5. Auswahl der Varianten mittels [Systemischem Konsensieren](#) sinnvoll
6. Varianten/ Wahlmöglichkeiten müssen in Bilder/ Symbole übersetzt werden – erkennbar für Kinder entsprechend der jeweiligen Zielgruppe.

Durchführung:

1. Aufbau Wahlkabine inkl. Aufkleben der Zustimmungsabstufung
2. Eröffnung der Wahl mit einer Begrüßung und Erklärungsrede
3. Kinder im Alltagsprozess zur Wahl abholen/bitten, um lange Wartezeiten zu verhindern.
4. Kinder stimmen für die Varianten in der gewählten Abstufung
5. Entscheidungen werden gezählt – Variante mit den meisten Punkten gewinnt die Wahl

City-Schnipsel



MIN. 90 MINUTEN

Methode

Im Vorfeld werden Fotos von markanten Elementen im Sozialraum (z.B. Spielgeräte, Parkbänke, Kunstobjekte) aufgenommen und als nummerierte Schnipsel ausgeschnitten. Im Vorfeld sollte diesbezüglich ein Forschungsauftrag stehen, unter welchem Blickwinkel der Sozialraum untersucht werden soll (Barrierefreiheit, Kinderfreundlichkeit o.ä.). Jedes Kind erhält 1–2 Schnipsel, deren Nummern eine festgelegte Reihenfolge bilden. So entsteht ein vorgegebener Weg, bei dem das Kind mit dem nächsten Schnipsel als „Navigator“ der Gruppe agiert. Beim Auffinden des abgebildeten Details, hat zuerst das führende Kind das Rederecht, um den Ort zu erkunden und dessen Bestimmung, Funktion und Nützlichkeit im Sozialraum herauszustellen. Im Anschluss daran hat wird, als Gruppe darüber diskutiert, um auch differente Meinungen zu erlauben. Erwachsene begleiten das Geschehen, stellen wertungsfreie Rückfragen und protokollieren Aussagen für die spätere Auswertung. Ziel ist, dass Kinder sich intensiv mit ihrem Lebensumfeld auseinandersetzen, ein Dialog mit Erwachsenen entsteht und konkrete Fragestellungen zum Stadtteil (z. B. „Was ist hier kinder-, erwachsenen- oder altersübergreifend nutzbar?“) beantwortet werden können.

Material

- Fotos von markanten Bestandteilen im Sozialraum
- Konkreter, individueller Suchauftrag
- Klemmbrett, Stifte

Ziel

- spielerische Erkundung des Sozialraums
- Wahrnehmung des (Sozial)Raums
- detaillierter Blick auf Einzelheiten
- Dialog zw. Kindern & Erwachsenen
- Rollenwechsel werden erfahren

Ablauf

1. Fotos von Bestandteilen im Sozialraum als nummerierte Schnipsel ausschneiden
2. Begrüßung und Methodenerklärung für die Kinder
3. Nennung der „Forschungsfrage“
4. Verteilung von je 1–2 Schnipseln an die Kinder
5. Festlegung der Reihenfolge (Nummer = Wegführung)
6. Kind mit nächstem Schnipsel wird „Navigator“ und bestimmt den Gruppenweg
7. Fund des jeweiligen Details im Sozialraum
8. Gemeinsame Erkundung: Bestimmung, Funktion und Nützlichkeit diskutieren
9. Erwachsene stellen offene Rückfragen und notieren Zitate/Aussagen
10. Reflexion: Welche Elemente sind kinder-, erwachsenen- oder altersübergreifend bedeutsam?
11. Weiterarbeit an den Bewertungen & Erkenntnissen der Kinder im laufenden Beteiligungsprozess.

Mal dir doch den Spielplatz



20 MINUTEN

Methode

Diese Methode will Kindern die Gestaltungsfreiheit ermöglichen, Räume, Plätze oder Neuanschaffungen so zu planen, wie es für sie wichtig und richtig erscheint. Die Kinder erhalten eine Übersicht über mögliche Spielgeräte und Ausstattungselemente, die für bspw. einen konkreten Spielplatzneubau zur Auswahl stehen. Die Liste oder Bildkarten beruhen auf einer fachlich abgestimmten Vorauswahl der Planerinnen o.ä. (z.B. aufgrund von Raumgröße, Sicherheitsvorgaben, Bodenbeschaffenheit etc.). Ohne Budgetbeschränkung planen die Kinder in Einzel- oder Gruppenarbeit „ihren“ idealen Entwurf (bspw. Spielplatz). Hierzu zeichnen sie auf vorbereitete Vorlagen oder große Plakate einen Entwurf, in dem sie Geräte auswählen, anordnen und in Beziehung setzen. Ziel ist, einen ganzheitlichen Eindruck davon zu erhalten, wie Kinder den Raum nutzen, ihre Ideen strukturieren und Lösungen erarbeiten. Im Anschluss werden die Entwürfe vorgestellt, erklärt und mit Notizen und Erklärungen versehen. Die Aussagen und Planungen der Kinder sollten dann in einen transparenten Entscheidungs-/ Umsetzungsprozess überführt werden.

Material

- Übersicht zu Ausstattungselementen
- Papierbögen oder Grundrisse
- Stifte, Scheren, Kleber, etc.
- Moderationsmaterial zur Dokumentation

Ziel

- Ideenvielfalt sichtbar machen
- Ideen sichtbar/ diskutierbar machen
- Wertschätzung kindlicher Ideen
- Fantasie anregen

Ablauf

Vorbereitung:

1. Vorauswahl geeigneter Spielgeräte durch Expert:innen erstellen
2. Übersicht oder Karten der möglichen Elemente vorbereiten (mit Bildern)

Ablauf:

1. Einführung in die Aufgabe: „Gestalte deinen Wunschspielplatz – so, wie du ihn dir vorstellst“
2. Kinder gestalten auf Papier oder Vorlage einen Spielplatzplan
3. Einzel- oder Gruppenarbeit möglich
4. Anordnung, Kombination und Gestaltung frei wählbar (innerhalb fachlicher Rahmen)
5. Präsentation der Entwürfe im Plenum
6. Erwachsene notieren die Aussagen der Kinder
7. Übergabe der Ergebnisse zur weiteren Planungsnutzung oder Umsetzung

Spielplatz. Konfigurator



45-90 MINUTEN

Methode

Angelehnt an das [JUBU-Schätzspiel](#) planen Kinder einen Spielplatz oder eine Neuanschaffung (z.B. Spielgeräte, Ausstattung) im Rahmen eines festgelegten Budgets. Sie erhalten Karten mit Spielplatz- oder Objektideen, die zunächst geschätzt und anschließend mit realen Kosten verglichen werden. Danach stellen die Kinder aus einer Auswahl ihren eigenen Wunschplatz zusammen – unter Einhaltung eines Budgets.

Wichtig: Wenn es sich um einen realen Spielplatz handelt, müssen im Vorfeld echte Preislisten aufgeschlüsselt und eine Vorauswahl durch Spielplatzplaner:innen o.ä. getroffen werden. Nur Geräte, die planerisch, räumlich und sicherheitstechnisch umsetzbar sind, dürfen zur Auswahl stehen.

Die Methode kann auch auf andere Bereiche übertragen werden – z.B. zur Anschaffung von neuem Spielzeug oder Mobiliar.

Für Kita-Kinder ist eine zusätzliche Visualisierung empfohlen: Mengenkarten oder proportionale Tortenstücke können helfen, Kostenrelationen greifbar zu machen. So wird ein bewusstes und kreatives Auseinandersetzen mit Prioritäten, Kosten und Gruppenentscheidungen ermöglicht.

Material

- Motiv- & Preiskarten
- Auflistung realen Kosten
- visuelle Budgetdarstellungen (Münzsymbole, Tortenstücke)
- Vorgaben der Gestaltungsmöglichkeiten
- Moderationsmaterial zur Prozess- & Ergebnisdokumentation

Ziel

- Kostenbewusstsein kindgerecht vermitteln
- Demokratische Gruppenarbeit stärken
- Konkrete Beteiligung ermöglichen
- Transparenz schaffen

Ablauf

Vorbereitung:

1. Vorauswahl und realistische Kosten bestimmen (ggf. Expertisen einholen)
2. Festlegen eines Budgetrahmens
3. Motiv- & Preiskärtchen und ggf. weiteres Visualisierungsmaterial erstellen

Ablauf:

1. Gruppen bilden (3–5 Kinder)
2. Erste SchätZRunde: Welche Elemente kosten wie viel?
3. Rückseite mit tatsächlichem Preis vergleichen
4. Planung: Zusammenstellung eines Spielplatzes unter Einhaltung des Budgets
5. Visualisierung des Plans auf Plakat oder Bodenmodell
6. Präsentation: Was wurde gewählt und warum?
7. Diskussion über Prioritäten, Budgetgrenzen und Gruppenentscheidungen
8. Übergabe der Entscheidungen an Entscheidungsträger:innen

Klemmbaustein Wunsch.Maschine



30 - 60 MINUTEN

Methode

Die Kinder bauen aus Klemmbausteinen eine „Wunschmaschine“, die ab morgen zum Beispiel ihr Leben verbessern würde – sei es in der Kita, Schule, zu Hause oder im Stadtteil. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt: von der „Immer-gute-Laune-Maschine“ bis zur „Spielplatz-auf-Knopfdruck-Box“. Ziel ist es, über das kreative Bauen Bedürfnisse, Ideen und Veränderungswünsche sichtbar zu machen.

Im Anschluss werden die Maschinen im Plenum präsentiert und erklärt. Erwachsene notieren begleitend die Aussagen der Kinder und reflektieren gemeinsam, welche Gedanken hinter den Modellen stehen und welche Visionen in reale Entwicklungsansätze überführt werden können.

Die Methode lebt vom Spaß am Bauen und der Möglichkeit, Gedanken nonverbal sichtbar zu machen.

Material

- Klemmbausteine
- Präsentationsfläche für Vorstellungsrunde
- Notizblock zur Dokumentation
- Kamera für Fotodokumentation

Ziel

- Kreative Bedürfnisäußerung
- Reflexion über Lebensumfeld
- Ideen sichtbar/ diskutierbar machen
- Wertschätzung kindlicher Ideen

Ablauf

1. Kleingruppen oder Einzelarbeit ermöglichen (je nach Gruppengröße)
2. Erklärung der Aufgabenstellung: „Baut eine Maschine, welche ...“
3. Ausreichend Klemmbausteine bereitstellen
4. Bauzeit je nach Alter ca. 15–45 Minuten einplanen
5. Kinder stellen ihre Maschinen im Plenum vor
6. Erklärung durch Kinder selbst (Funktion, Ziel, Idee)
7. Erwachsene notieren die genauen Aussagen der Kinder
8. Dokumentation der Ergebnisse (z. B. Fotos + Zitate)
9. Spätere, gemeinsame Reflexion: Was steckt dahinter? Was wird umsetzbar?

Worstcase



20 - 45 MINUTEN

Methode

Die Kinder malen in Kleingruppen Bilder zu einem bewusst übertriebenen Szenario („Worst-Case“). Anhand einer Leitfrage, z. B. „Stellt euch vor, ab morgen wäre euer Stadtteil so ungemütlich, dass ihr euch nicht mehr wohlfühlt.“ gestalten die jungen Menschen, Bilder und Zeichnungen. Anschließend präsentieren sie ihre Szenarien und erklären, welche Aspekte (z. B. Sicherheit, Sauberkeit, Beleuchtung) sie als besonders schlimm empfinden. Im Plenum werden die zugrunde liegenden Bedürfnisse (z. B. Geborgenheit, Bewegungsfreiheit) erarbeitet und in positive Zielvorstellungen übersetzt. Erwachsene dokumentieren zentrale Aussagen und Bedürfnisse für die spätere Methodensammlung. Ziel ist, die Kinder spielerisch an die Reflexion ihrer Umweltbedürfnisse heranzuführen und daraus konkrete Entwicklungsansätze abzuleiten. Die Kunstwerke können im Rahmen einer Vernissage ausgestellt und mit anderen Kindern oder erwachsenen Entscheidungsträger:innen diskutiert werden. Dazu ist es wichtig, Erklärungen der Kinder zu den jeweiligen Kunstwerken hinzuzufügen, um den Betrachtenden einen kurzen Einblick in die Gedanken des Künstlers/ der Künstlerin zu ermöglichen

Material

- Malpapier unterschiedliche Größen
- Diverses Malzubehör (Stifte, Farben, Pinsel, etc.)
- Dokumentationsmaterial (Stift, Papier, o.ä.)

Ziel

- Bedarfe und Prioritäten herausarbeiten
- Emotionales Bewusstsein stärken
- Impulse generieren
- Kreatives Denken fördern

Ablauf

1. Einzelarbeit oder Kleingruppenarbeit vorbereiten
2. Leitfrage vorstellen, Malauftrag erklären und Mut zur Übertreibung schaffen
3. Je nach Altersgruppe 15–45 Minuten Zeit zum Malen einplanen
4. Anschließend Präsentation der Bilder, inkl. Erklärung der „schlimmsten“ Elemente
5. Sammlung: Erwachsene notieren die Aussagen der Kinder, diese müssen später zweifelsfrei zu den Kunstwerken zuzuordnen sein.
6. Reflexion im Plenum: Ideen gegenüberstellen, Bedürfnisse herausarbeiten
7. Übertragung: Ableitung von Beteiligungs- / Veränderungsprozessen: Was müsste passieren, damit der Worst-Case nicht eintritt?

World-Café gemalt



25 - 45 MINUTEN

Methode

An drei farbig markierten Tischen malen die Kinder unter einer jeweils unterschiedlichen Leitfrage:
Tisch 1: Frage 1 / Tisch 2: Frage 2 / Tisch 3: Frage 3

Jede Gruppe beginnt an einem Tisch, malt oder ergänzt Bilder und Ideen, ohne fremde Zeichnungen zu übermalen. Nach einer festgelegten Zeit (z.B. 10 Min.) wechseln die Gruppen im Uhrzeigersinn zum nächsten Tisch und arbeiten am neuen Thema weiter. So entsteht ein gestaffelter, visueller Dialog über drei große Papiere.

Abschließend werden die drei Ergebnisse präsentiert, gemeinsam diskutiert und zentrale Erkenntnisse für den weiteren Projektverlauf dokumentiert.

Material

- große Papierbögen
- Diverse Stifte
- Tischkarten mit den Leitfragen
- Visuelle Zeitgeber (Sanduhr)
- Moderationsmaterial

Ziel

- Vielfältige Perspektiven einholen
- Prioritäten entdecken
- Kreatives Denken
- Visuelle Ergebnisführung
- Partizipative Kompetenz stärken

Ablauf

1. Drei Tische mit jeweils großem Papier und Stiften herrichten
2. Leitfragen klar und sichtbar an jedem Tisch anbringen
3. Teilnehmende in drei Gruppen aufteilen
4. Jede Gruppe malt 8–10 Min. am Start-Tisch
5. Gruppen im Uhrzeigersinn rotieren lassen (bis alle Tische bearbeitet sind)
6. Regel: Kein Übermalen, nur Ergänzen und Weitermalen
7. Präsentation der drei „Café-Bilder“ im Plenum
8. Diskussion: Gemeinsame Themen, Wünsche und Probleme identifizieren
9. Notieren zentraler Aussagen für Methodendokumentation

Knetogramm



45 MINUTEN

Methode

Der Spielplatz-Check zielt darauf ab, Kindern die Möglichkeit zu geben, Spielplätze & Spielorte aktiv zu erkunden und dabei ihre Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Meinungen auszudrücken. Durch Exkursionen sollen die Kinder angeregt werden, sich aktiv mit dem Spielplatz auseinanderzusetzen und den Raum zu „erforschen“. Ihre Erfahrungen und Meinungen werden mittels Fragebogen und Bilddokumentation aufgenommen. Der Fragebogen wurde von Kindern für Kinder entwickelt und erprobt, bietet aber immer wieder die Möglichkeit der Adaption oder Anpassung. Die entsprechenden Vorlagen, Symbole und Bewertungsraster können Sie über die [Projekt-Homepage](#) herunterladen. Die Bewertungsbögen sowie die Fotodokumentation ermöglichen einen Einblick in die Gedanken der Kinder und bieten Anknüpfungspunkte für nachfolgende Arbeitsphasen. Beispielsweise können nachrangig spezifische Kategorien kindgerechter, attraktiver Spielplätze abgeleitet werden oder Wohlfühlfaktoren und Mängel herausgefiltert werden.

Material

- Fragebögen
- Klemmbretter & Stifte
- Kameras/Tablets

Ziel

- Bewertung von Spielplätzen
- Kinderperspektiven erheben
- Vergleichbarkeit von Spielplätzen

Ablauf

1. maximal 20 Kinder (+Erzieher:innen) werden von zwei „Spielleiter:innen“ begleitet
2. die Spielplatz-Checks führen zu ausgewählten Spielplätzen, welche entweder von Erwachsenen, aufgrund eines konkreten Beteiligungskonzepts vorgegeben wurde oder aber von Kindern selbstständig ausgewählt wurde
3. Bei der Auswahl durch die Kinder kann bereits nach den Kategorien „Schlecht“ und „Schön“ sortiert werden.
4. Nach Begrüßung/ Einweisung minimal 60 Minuten Durchlaufzeit
5. 30min Spielen – 10min Pause – 20min Befragung & Fotodokumentation
6. parallele Fotodokumentation durch Kinder (Was ist toll? Was ist schlecht?)
7. Verabschiedung und Kommunikation des weiteren Arbeitsprozesses

Collagen



45 - 90 MINUTEN

Methode

Der Spielplatz-Check zielt darauf ab, Kindern die Möglichkeit zu geben, Spielplätze & Spielorte aktiv zu erkunden und dabei ihre Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Meinungen auszudrücken. Durch Exkursionen sollen die Kinder angeregt werden, sich aktiv mit dem Spielplatz auseinanderzusetzen und den Raum zu „erforschen“. Ihre Erfahrungen und Meinungen werden mittels Fragebogen und Bilddokumentation aufgenommen. Der Fragebogen wurde von Kindern für Kinder entwickelt und erprobt, bietet aber immer wieder die Möglichkeit der Adaption oder Anpassung. Die entsprechenden Vorlagen, Symbole und Bewertungsraster können Sie über die [Projekt-Homepage](#) herunterladen. Die Bewertungsbögen sowie die Fotodokumentation ermöglichen einen Einblick in die Gedanken der Kinder und bieten Anknüpfungspunkte für nachfolgende Arbeitsphasen. Beispielsweise können nachrangig spezifische Kategorien kindgerechter, attraktiver Spielplätze abgeleitet werden oder Wohlfühlfaktoren und Mängel herausgefiltert werden.

Material

- Fragebögen
- Klemmbretter & Stifte
- Kameras/Tablets

Ziel

- Bewertung von Spielplätzen
- Kinderperspektiven erheben
- Vergleichbarkeit von Spielplätzen

Ablauf

1. maximal 20 Kinder (+Erzieher:innen) werden von zwei „Spieleiter:innen“ begleitet
2. die Spielplatz-Checks führen zu ausgewählten Spielplätzen, welche entweder von Erwachsenen, aufgrund eines konkreten Beteiligungskonzepts vorgegeben wurde oder aber von Kindern selbstständig ausgewählt wurde
3. Bei der Auswahl durch die Kinder kann bereits nach den Kategorien „Schlecht“ und „Schön“ sortiert werden.
4. Nach Begrüßung/ Einweisung minimal 60 Minuten Durchlaufzeit
5. 30min Spielen – 10min Pause – 20min Befragung & Fotodokumentation
6. parallele Fotodokumentation durch Kinder (Was ist toll? Was ist schlecht?)
7. Verabschiedung und Kommunikation des weiteren Arbeitsprozesses

Die Jury



60 - 90 MINUTEN

Methode

Der Spielplatz-Check zielt darauf ab, Kindern die Möglichkeit zu geben, Spielplätze & Spielorte aktiv zu erkunden und dabei ihre Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Meinungen auszudrücken. Durch Exkursionen sollen die Kinder angeregt werden, sich aktiv mit dem Spielplatz auseinanderzusetzen und den Raum zu „erforschen“. Ihre Erfahrungen und Meinungen werden mittels Fragebogen und Bilddokumentation aufgenommen. Der Fragebogen wurde von Kindern für Kinder entwickelt und erprobt, bietet aber immer wieder die Möglichkeit der Adaption oder Anpassung. Die entsprechenden Vorlagen, Symbole und Bewertungsraster können Sie über die [Projekt-Homepage](#) herunterladen. Die Bewertungsbögen sowie die Fotodokumentation ermöglichen einen Einblick in die Gedanken der Kinder und bieten Anknüpfungspunkte für nachfolgende Arbeitsphasen. Beispielsweise können nachrangig spezifische Kategorien kindgerechter, attraktiver Spielplätze abgeleitet werden oder Wohlfühlfaktoren und Mängel herausgefiltert werden.

Material

- Fragebögen
- Klemmbretter & Stifte
- Kameras/Tablets

Ziel

- Bewertung von Spielplätzen
- Kinderperspektiven erheben
- Vergleichbarkeit von Spielplätzen

Ablauf

1. maximal 20 Kinder (+Erzieher:innen) werden von zwei „Spieleiter:innen“ begleitet
2. die Spielplatz-Checks führen zu ausgewählten Spielplätzen, welche entweder von Erwachsenen, aufgrund eines konkreten Beteiligungskonzepts vorgegeben wurde oder aber von Kindern selbstständig ausgewählt wurde
3. Bei der Auswahl durch die Kinder kann bereits nach den Kategorien „Schlecht“ und „Schön“ sortiert werden.
4. Nach Begrüßung/ Einweisung minimal 60 Minuten Durchlaufzeit
5. 30min Spielen – 10min Pause – 20min Befragung & Fotodokumentation
6. parallele Fotodokumentation durch Kinder (Was ist toll? Was ist schlecht?)
7. Verabschiedung und Kommunikation des weiteren Arbeitsprozesses

Suche nach dem Wohlfühl-Ort



MIN. 45 MINUTEN

Methode

Der Spielplatz-Check zielt darauf ab, Kindern die Möglichkeit zu geben, Spielplätze & Spielorte aktiv zu erkunden und dabei ihre Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Meinungen auszudrücken. Durch Exkursionen sollen die Kinder angeregt werden, sich aktiv mit dem Spielplatz auseinanderzusetzen und den Raum zu „erforschen“. Ihre Erfahrungen und Meinungen werden mittels Fragebogen und Bilddokumentation aufgenommen. Der Fragebogen wurde von Kindern für Kinder entwickelt und erprobt, bietet aber immer wieder die Möglichkeit der Adaption oder Anpassung. Die entsprechenden Vorlagen, Symbole und Bewertungsraster können Sie über die [Projekt-Homepage](#) herunterladen. Die Bewertungsbögen sowie die Fotodokumentation ermöglichen einen Einblick in die Gedanken der Kinder und bieten Anknüpfungspunkte für nachfolgende Arbeitsphasen. Beispielsweise können nachrangig spezifische Kategorien kindgerechter, attraktiver Spielplätze abgeleitet werden oder Wohlfühlfaktoren und Mängel herausgefiltert werden.

Material

- Fragebögen
- Klemmbretter & Stifte
- Kameras/Tablets

Ziel

- Bewertung von Spielplätzen
- Kinderperspektiven erheben
- Vergleichbarkeit von Spielplätzen

Ablauf

1. maximal 20 Kinder (+Erzieher:innen) werden von zwei „Spilleiter:innen“ begleitet
2. die Spielplatz-Checks führen zu ausgewählten Spielplätzen, welche entweder von Erwachsenen, aufgrund eines konkreten Beteiligungskonzepts vorgegeben wurde oder aber von Kindern selbstständig ausgewählt wurde
3. Bei der Auswahl durch die Kinder kann bereits nach den Kategorien „Schlecht“ und „Schön“ sortiert werden.
4. Nach Begrüßung/ Einweisung minimal 60 Minuten Durchlaufzeit
5. 30min Spielen – 10min Pause – 20min Befragung & Fotodokumentation
6. parallele Fotodokumentation durch Kinder (Was ist toll? Was ist schlecht?)
7. Verabschiedung und Kommunikation des weiteren Arbeitsprozesses

Graphic Recording in Kinderhand

Methode

Der Spielplatz-Check zielt darauf ab, Kindern die Möglichkeit zu geben, Spielplätze & Spielorte aktiv zu erkunden und dabei ihre Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Meinungen auszudrücken. Durch Exkursionen sollen die Kinder angeregt werden, sich aktiv mit dem Spielplatz auseinanderzusetzen und den Raum zu „erforschen“. Ihre Erfahrungen und Meinungen werden mittels Fragebogen und Bilddokumentation aufgenommen. Der Fragebogen wurde von Kindern für Kinder entwickelt und erprobt, bietet aber immer wieder die Möglichkeit der Adaption oder Anpassung. Die entsprechenden Vorlagen, Symbole und Bewertungsraster können Sie über die [Projekt-Homepage](#) herunterladen. Die Bewertungsbögen sowie die Fotodokumentation ermöglichen einen Einblick in die Gedanken der Kinder und bieten Anknüpfungspunkte für nachfolgende Arbeitsphasen. Beispielsweise können nachrangig spezifische Kategorien kindgerechter, attraktiver Spielplätze abgeleitet werden oder Wohlfühlfaktoren und Mängel herausgefiltert werden.

Material

- Fragebögen
- Klemmbretter & Stifte
- Kameras/Tablets

Ziel

- Bewertung von Spielplätzen
- Kinderperspektiven erheben
- Vergleichbarkeit von Spielplätzen

Ablauf

1. maximal 20 Kinder (+Erzieher:innen) werden von zwei „Spielleiter:innen“ begleitet
2. die Spielplatz-Checks führen zu ausgewählten Spielplätzen, welche entweder von Erwachsenen, aufgrund eines konkreten Beteiligungskonzepts vorgegeben wurde oder aber von Kindern selbstständig ausgewählt wurde
3. Bei der Auswahl durch die Kinder kann bereits nach den Kategorien „Schlecht“ und „Schön“ sortiert werden.
4. Nach Begrüßung/ Einweisung minimal 60 Minuten Durchlaufzeit
5. 30min Spielen – 10min Pause – 20min Befragung & Fotodokumentation
6. parallele Fotodokumentation durch Kinder (Was ist toll? Was ist schlecht?)
7. Verabschiedung und Kommunikation des weiteren Arbeitsprozesses

Literatur

Amna Janne Akeela (2023): Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in der heilpädagogischen Praxis in der Kindertagesbetreuung. Diakonie Hamburg

URL: https://www.ktk-bundesverband.de/cms/contents/ktk-bundesverband.de/m Medien/dokumente/fachtagungen/digitale-fachtagung/presentation-akeela/01122023_fachtagung_inklusive_kita_prasentation_akeela.pdf

letzter Zugriff am 24.07.2025

Birnbacher, L. & Durand, J. (2022): Demokratie mit Kindern in der Kita. IN: Aus Politik und Zeitgeschichte (2022): Kinder und Politik. Bundeszentrale für politische Bildung.

URL: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/kinder-und-politik-2022/506632/demokratie-mit-kindern-in-der-kita/>

letzter Zugriff am 24.07.2025

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2015): Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Allgemeine Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erzieherische Hilfen. Berlin

URL: <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/94118/c49d4097174e67464b56a5365bc8602f/kindergerechtes-deutschland-broschuere-qualitaetsstandards-data.pdf>

letzter Zugriff am 24.07.2025

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2018): VN-Kinderrechtskonvention. Hintergrundinformationen. Berlin

URL: <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinderrechte/vn-kinderrechtskonvention/vn-kinderrechtskonvention-86544>

letzter Zugriff am 24.07.2025

Damen, Sonja (2015): Komplexe Wahrnehmungserfahrungen ermöglichen. IN: Herder (2015): Pädagogische Qualität weiterentwickeln

Nentwig-Gesemann, Iris, Walther, Bastian, Bakels, Elena & Munk, Lisa-Marie (2020a): Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln. Methodenschatz I. Qualitätsdimensionen. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). DESI & Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh

Nentwig-Gesemann, Iris, Walther, Bastian, Bakels, Elena & Munk, Lisa-Marie (2020b): Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln. Methodenschatz II. Erhebung, Auswertung und Dokumentation. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). DESI & Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh

Straßburger, G. & Rieger, J. (2019): Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Beltz Juventa. Weinheim

Weiterführende Literatur:

Baumgardt, I. & Lange, D. (Hrsg.) (2022): Young Citizens. Handbuch politische Bildung in der Grundschule. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn

Birnbacher, L. & Durand, J. (2022): Demokratie mit Kindern in der Kita. In: Kinder und Politik. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn

DKJS GmbH (2019): Kinder an kommunalen Entscheidungen beteiligen. Praxisbeispiele und Arbeitsmaterial. Aus dem Projekt: Demokratie in Kinderhand. siblog. Dresden

DKJS GmbH (2021): Demokratie von Anfang an. Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis. Berlin

Institut für den Situationsansatz/ Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.): Inklusion in der Kitapraxis. Band 1-4.

Wolfgang Tietze · Susanne Viernickel (Hrsg.) (2016): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Verlag das Netz. Kiliansroda

Klinkhammer, N. & Erhard, K. C. (2018): Ein Blick auf die Qualität der frühkindlichen Bildung und Erziehung. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn

ART 2: GLEICHE RECHTE UND SCHUTZ VOR DISKRIMINIERUNG

MIT KINDERN ←

→ FÜR ELTERN



Deutschland achtet darauf, dass alle Kinder die gleichen Rechte haben. Deutschland muss Kinder vor Diskriminierung schützen.



Alle Kinder überall auf der Welt haben die gleichen Rechte, egal:
woher es kommt,
welche Farbe die Haut hat,
welche Religion es hat,
welche Sprache es spricht,
ob es eine Behinderung hat,
...



Erwachsene müssen dafür sorgen, dass alle Kinder geschützt und respektiert werden. Kinder sollen sicher und gesund aufwachsen können.



Jedes Kind ist **wertvoll** und **einzigartig**.
Alle Kinder haben das Recht auf Schutz, Förderung und Beteiligung.

QUELLE IMMER AUSWEISEN

Quellennachweis zu den Abbildungen
AWO Bundesverband e.V.(2024): Für Eltern erklärt: Die Welt der Kinderrechte. Ergebnisse und Methoden aus dem Projekt "Kinderrechte umsetzen in Familie & Lebenswelt" (KiFaLe). Berlin



Gleiche Rechte
und Schutz vor
Diskriminierung

ART 2:

**Die Kinderrechte gelten für Kinder
bis zum 18. Lebensjahr.
Alle Kinder haben die gleichen
Rechte.**

Alle Kinder überall auf der Welt haben
die gleichen Rechte, egal:
woher es kommt,
welche Farbe die Haut hat,
welche Religion es hat,
welche Sprache es spricht,
ob es eine Behinderung hat,
...

Erwachsene müssen dafür sorgen, dass
alle Kinder geschützt und respektiert
werden. Kinder sollen sicher und
gesund aufwachsen können.

Jedes Kind ist **wertvoll** und
einzigartig.
Alle Kinder haben das Recht auf
Schutz, Förderung und Beteiligung.

MIT KINDERN
FÜR ELTERN





Quellennachweis zu den Abbildungen

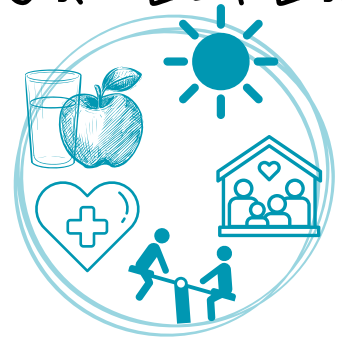
AWO Bundesverband e.V.(2024): Für Eltern erklärt: Die Welt der Kinderrechte. Ergebnisse und Methoden aus dem Projekt "Kinderrechte umsetzen in Familie & Lebenswelt" (KiFaLe). Berlin

ART 6:

RECHT AUF GUTES LEBEN

MIT KINDERN

FÜR ELTERN



Jedes Kind hat ein Recht darauf, alles zu erhalten, was es braucht, um gut aufzuwachsen



Ein gutes Leben für Kinder braucht:
Sauberes Wasser
Essen
Kleidung
ein Zuhause
Menschen, die es liebhaben.



Alle Kinder haben Rechte.
Die Regierung und die Menschen in Deutschland müssen das beachten.
Alle Erwachsenen müssen an Kinder denken und ihre Meinung hören.



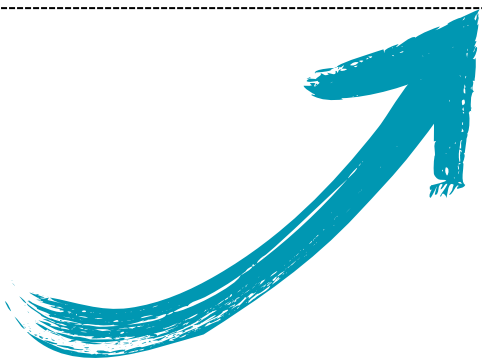
Wenn ein Kind krank ist, muss es Hilfe bekommen – zum Beispiel von einem Arzt oder einer Ärztin und mit Medikamenten versorgt werden können.

QUELLE IMMER AUSWEISEN

Quellennachweis zu den Abbildungen
AWO Bundesverband e.V. (2024): Für Eltern erklärt: Die Welt der Kinderrechte, Ergebnisse und Methoden aus dem Projekt "Kinderrechte umsetzen in Familie & Lebenswelt" (KiFaLe). Berlin

ART 6: Recht auf gutes Leben

MIT KINDERN
FÜR ELTERN





Quellennachweis zu den Abbildungen

AWO Bundesverband e.V.(2024): Für Eltern erklärt: Die Welt der Kinderrechte. Ergebnisse und Methoden aus dem Projekt "Kinderrechte umsetzen in Familie & Lebenswelt" (KiFaLe). Berlin

Ein gutes Leben für Kinder braucht:

Sauberes Wasser

Essen

Kleidung

ein Zuhause

Menschen, die es lieben haben.

Alle Kinder haben Rechte.

Die Regierung und die Menschen in Deutschland müssen das beachten.

Alle Erwachsenen müssen an Kinder denken und ihre Meinung hören.

**Jedes Kind hat ein Recht
darauf, alles zu erhalten,
was es braucht, um gut
aufzuwachsen**

Wenn ein Kind krank ist, muss es Hilfe bekommen – zum Beispiel von einem

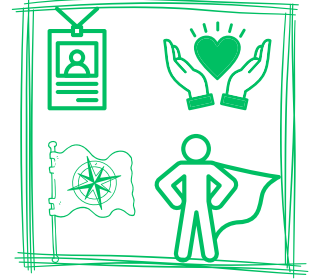
Arzt oder einer Ärztin und mit
Medikamenten versorgt sein.

ART 8

RECHT AUF IDENTITÄT

MIT KINDERN

FÜR ELTERN



Die Länder wie Deutschland müssen die Identitäten der Kinder schützen. Kinder sollen einen Namen haben und wissen, woher sie kommen.



Niemand darf Kindern den Namen, die Nationalität oder die Religion weg nehmen oder absprechen.



Erwachsene müssen Kinder dabei unterstützen, eine Identität zu stärken. Kinder sollen entsprechend ihrer Interessen gestärkt und ihre Privatsphäre geschützt werden.

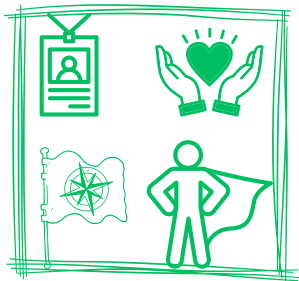
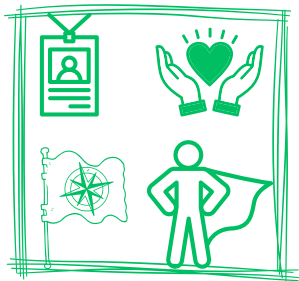
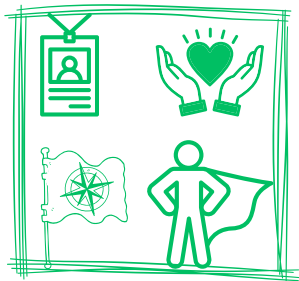
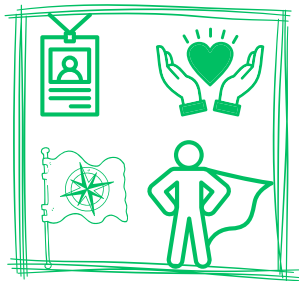
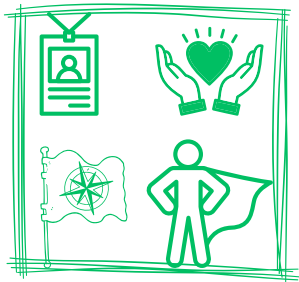
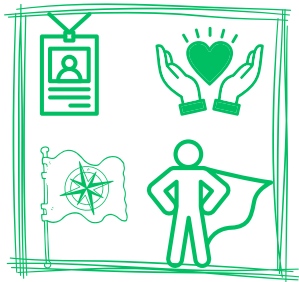
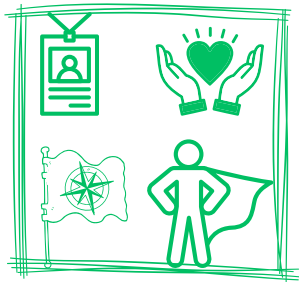
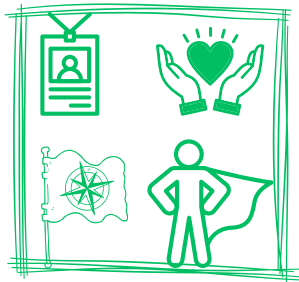
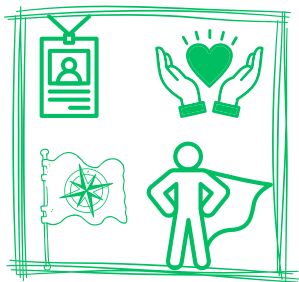
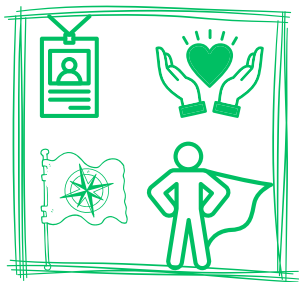
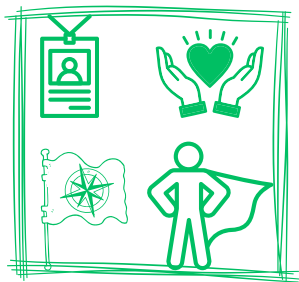
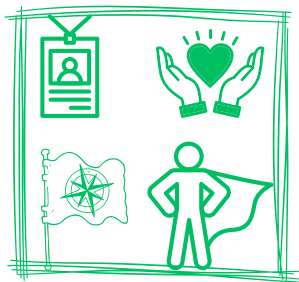
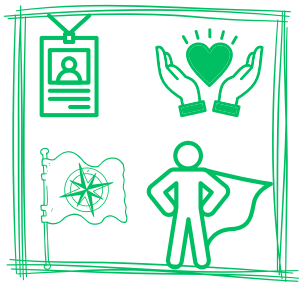
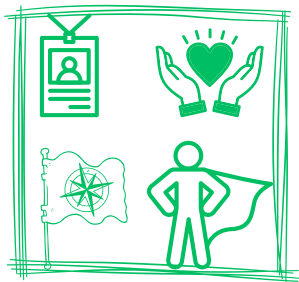
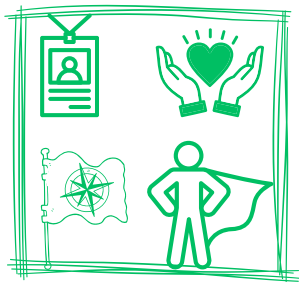
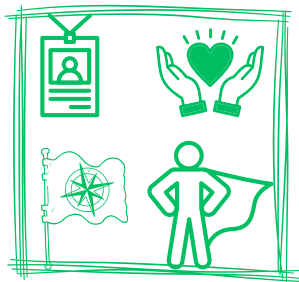
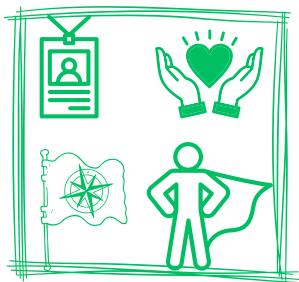
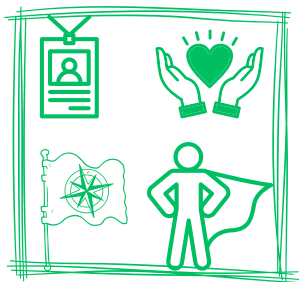
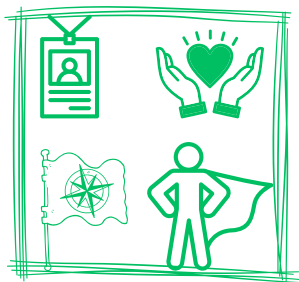
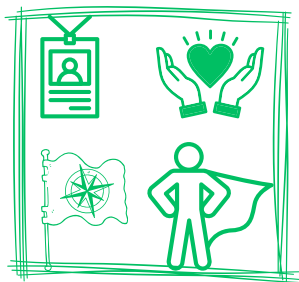
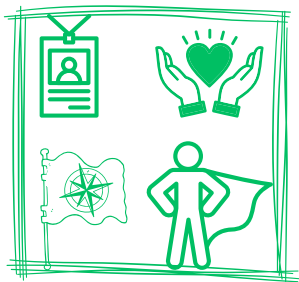
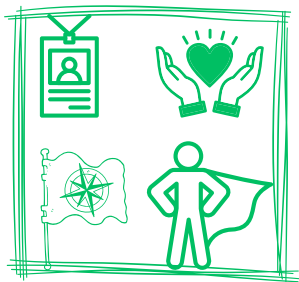
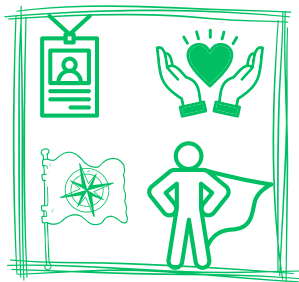
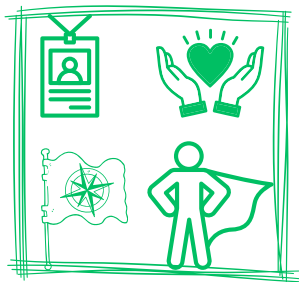
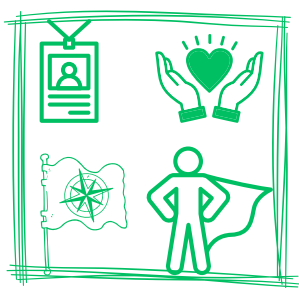
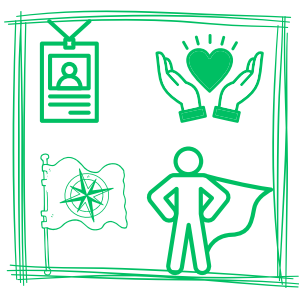
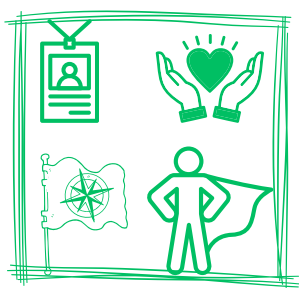
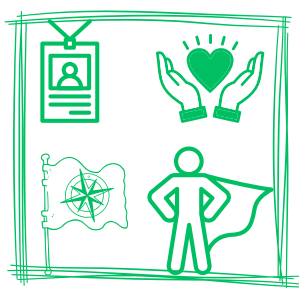


Das gilt für alle Kinder, egal aus welchem Land die Kinder kommen und wo sie leben.

QUELLE IMMER AUSWEISEN

Quellennachweis zu den Abbildungen

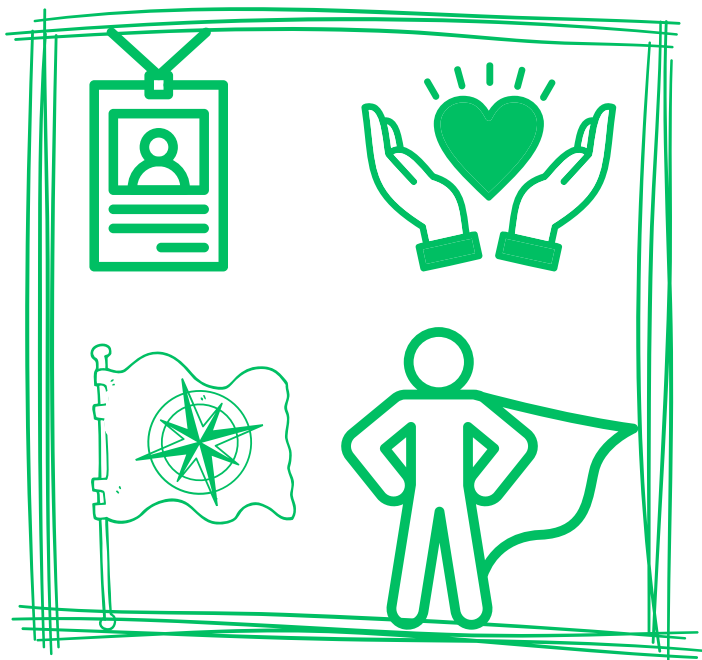
AWO Bundesverband e.V.(2024): Für Eltern erklärt: Die Welt der Kinderrechte. Ergebnisse und Methoden aus dem Projekt "Kinderrechte umsetzen in Familie & Lebenswelt" (KiFaLe). Berlin



ART 8: Recht auf Identität

MIT KINDERN
FÜR ELTERN





Quellennachweis zu den Abbildungen

AWO Bundesverband e.V.(2024): Für Eltern erklärt: Die Welt der Kinderrechte. Ergebnisse und Methoden aus dem Projekt "Kinderrechte umsetzen in Familie & Lebenswelt" (KiFaLe). Berlin

Das gilt für alle Kinder, egal aus
welchem Land die Kinder kommen und
wo sie leben.

Niemand darf Kindern den Namen, die
Nationalität oder die Religion weg
nehmen oder absprechen.

Erwachsene müssen Kinder dabei
unterstützen, eine Identität zu stärken.
Kinder sollen entsprechend ihrer
Interessen gestärkt und ihre
Privatsphäre geschützt werden.

**Die Länder wie Deutschland müssen
die Identitäten der Kinder schützen.
Kinder sollen einen Namen haben
und wissen, woher sie kommen.**

ARTIKEL 12

RECHT AUF BETEILIGUNG

MIT KINDERN

FÜR ELTERN



Deutschland muss die Meinung von Kindern anhören und beachten.

Bei allen Dingen, die für Kinder wichtig sind, muss danach gefragt werden, was Kinder denken.



Egal ob in der Familie in einem Land, Kinder sollen mitbestimmen können:
was will ich spielen,
was will ich anziehen,
was machen wir am Wochenende,
wie soll der neue Spielplatz sein,
was finde ich GUT und was DOOF.



Erwachsene müssen dafür sorgen, dass die Meinung der Kinder, entsprechend ihrem Alter gehört werden kann.
Die Meinung der Kinder ist ernstzunehmen.



Wenn Kinder in der Familie, im Kindergarten und dem Land mitbestimmen können, lernen sie Verantwortung und Meinungsfreiheit.

Eltern haben das Recht und die Pflicht, sich gut um ihr Kind zu kümmern, nicht alles können und sollen Kinder allein entscheiden.

QUELLE IMMER AUSWEISEN

Quellennachweis zu den Abbildungen

AWO BUNDESVERBAND E.V.(2024): FÜR ELTERN ERKLÄRT: DIE WELT DER KINDERRECHTE. ERGEBNISSE UND METHODEN AUS DEM PROJEKT "KINDERRECHTE UMSETZEN IN FAMILIE & LEBENSWELT" (KIFALE). BERLIN

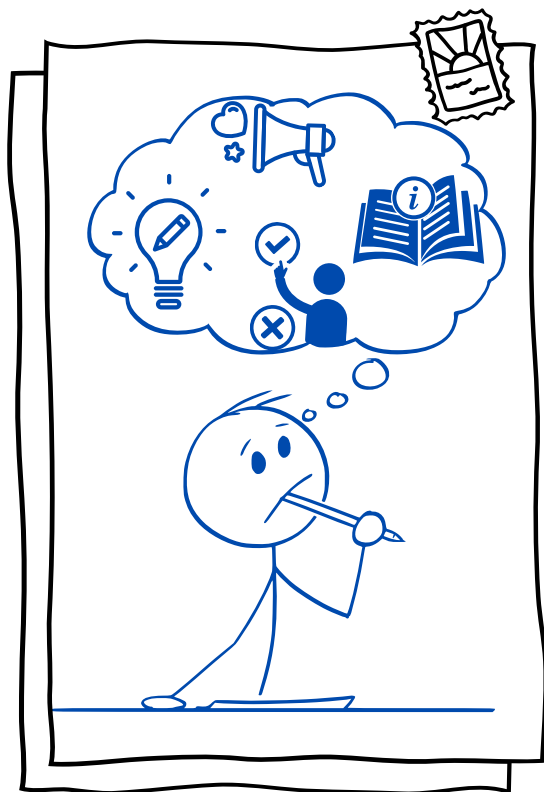
ART 12:

Recht auf Beteiligung

MIT KINDERN

FÜR ELTERN





Quellennachweis zu den Abbildungen

AWO Bundesverband e.V.(2024): Für Eltern erklärt: Die Welt der Kinderrechte. Ergebnisse und Methoden aus dem Projekt "Kinderrechte umsetzen in Familie & Lebenswelt" (KiFaLe). Berlin

Erwachsene müssen dafür sorgen, dass die Meinung der Kinder, entsprechend ihrem Alter gehört werden kann.

Die Meinung der Kinder ist ernstzunehmen.

Egal ob in der Familie in einem Land, Kinder sollen mitbestimmen können:

was will ich spielen,

was will ich anziehen,

was machen wir am Wochenende,
wie soll der neue Spielplatz sein,
was finde ich GUT und was DOOF.

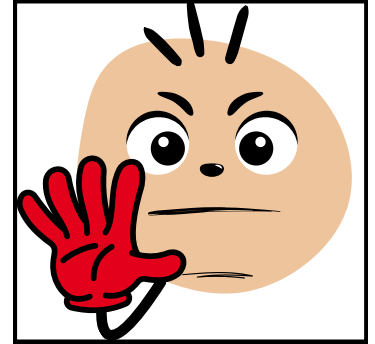
**Deutschland muss die Meinung von Kindern anhören und beachten.
Bei allen Dingen, die für Kinder wichtig sind, muss danach gefragt werden, was Kinder denken.**

Wenn Kinder in der Familie, im Kindergarten und dem Land mitbestimmen können, lernen sie Verantwortung und Meinungsfreiheit.

Eltern haben das Recht und die Pflicht, sich gut um ihr Kind zu kümmern, nicht alles können und sollen Kinder allein entscheiden.

ARTIKEL 19

SCHUTZ VOR GEWALT MIT KINDERN ← → FÜR ELTERN



Jedes Land muss Kinder vor Gewalt, Einsamkeit und Misshandlung schützen.



Jedes Kind hat das Recht, vor jeglicher Form von körperlicher und seelischer Gewalt geschützt zu werden.
Gewalt und Misshandlung sind, wenn jemand dem Kind wehtut, ihm Schmerzen bereitet, es verletzt, sei es mit Worten oder Taten.



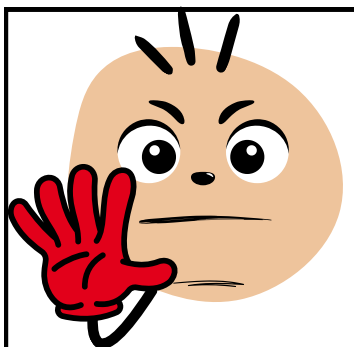
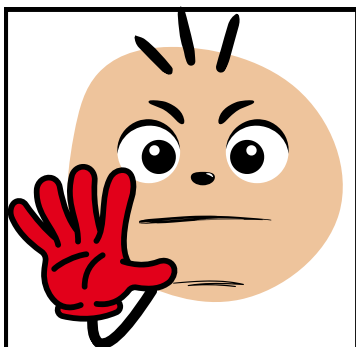
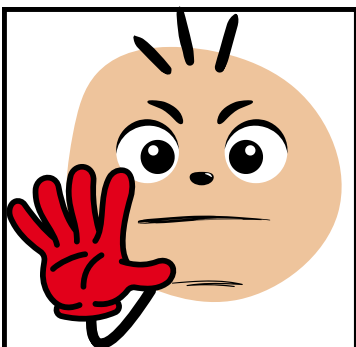
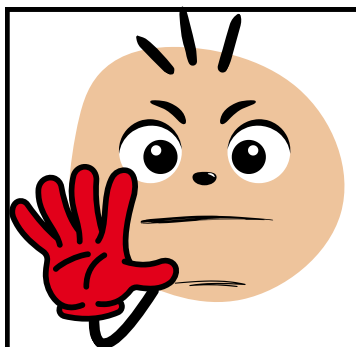
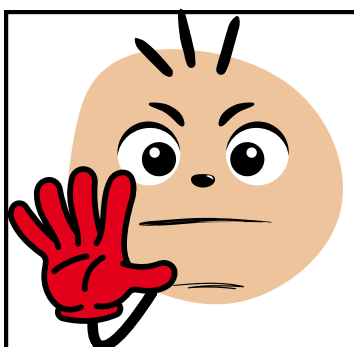
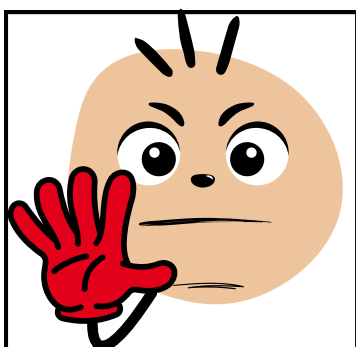
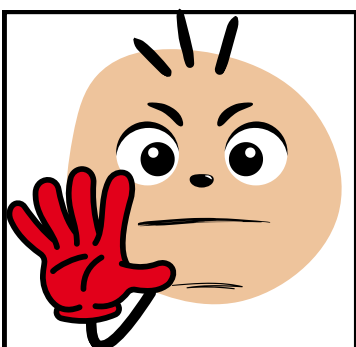
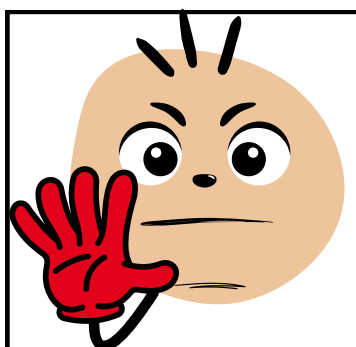
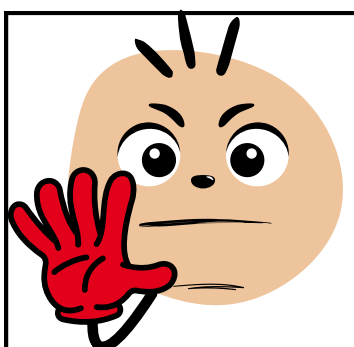
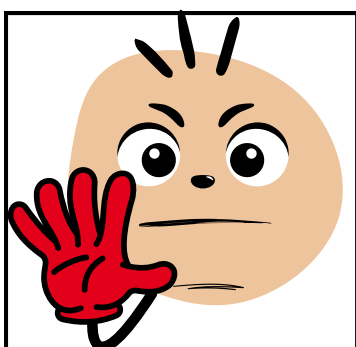
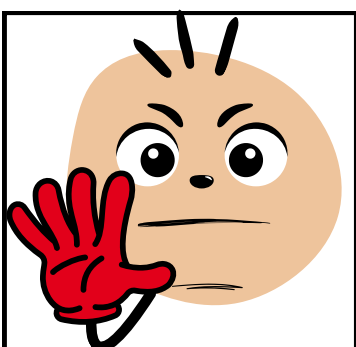
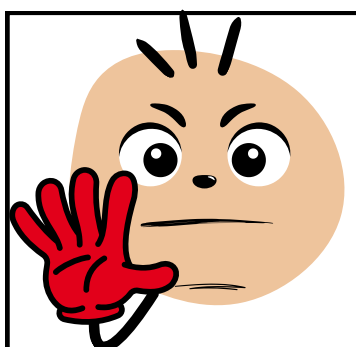
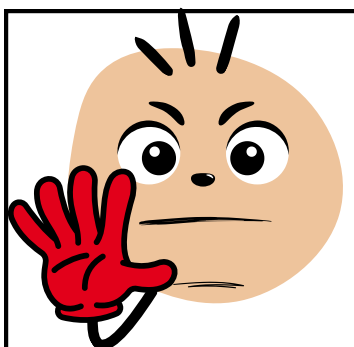
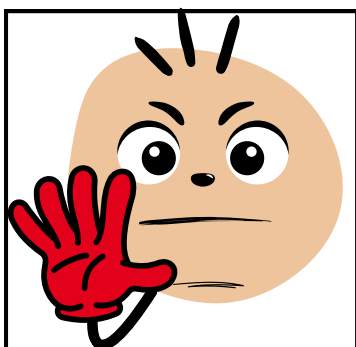
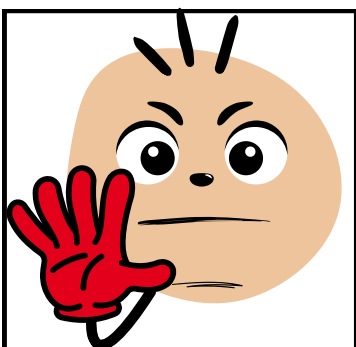
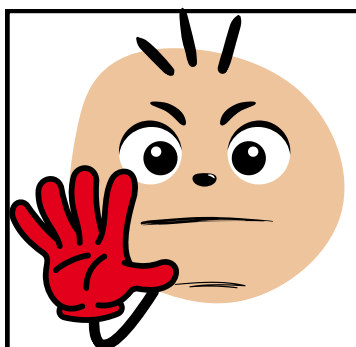
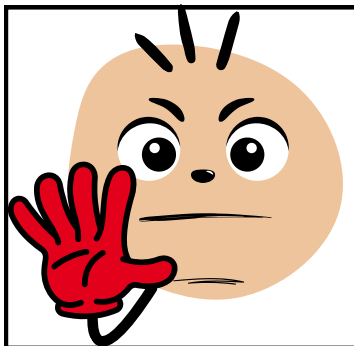
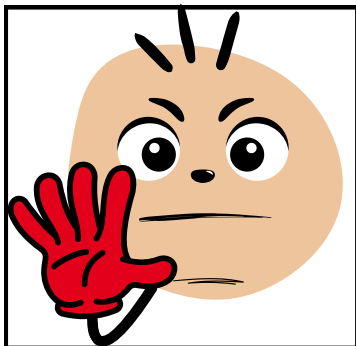
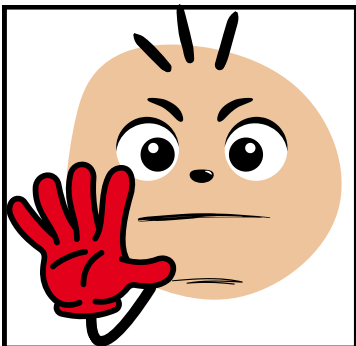
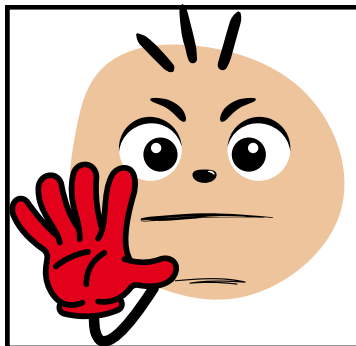
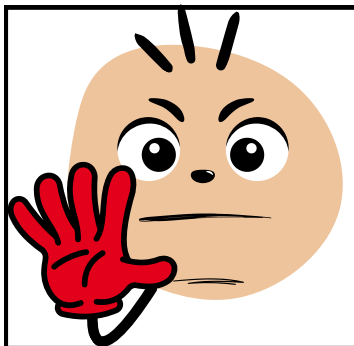
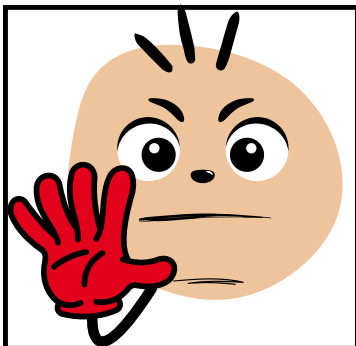
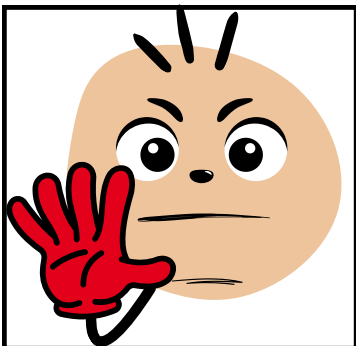
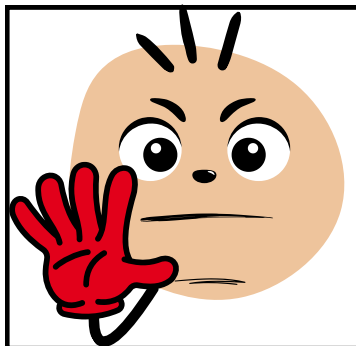
Eltern können ihre Kinder schützen, indem sie ihnen zeigen, dass Gewalt, Beleidigung und Beschimpfung nicht in Ordnung sind.
Eltern sollten Kindern vorleben, STOP zu sagen und Hilfe zu holen.



Erwachsene können Kinder schützen, indem sie ihnen einen sicheren Ort bieten, ein sicheres Zuhause schaffen.
Jedes Kind hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.

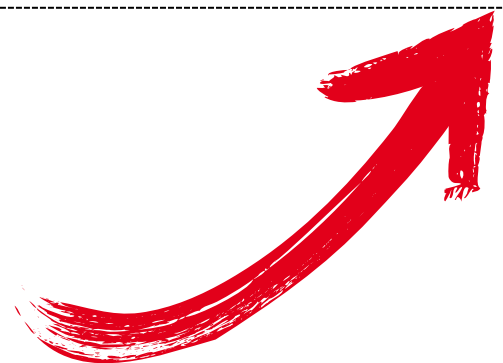
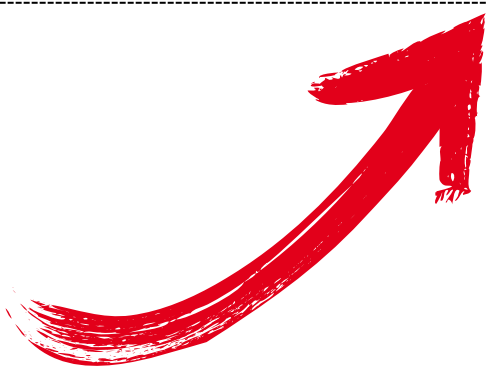
QUELLE IMMER AUSWEISEN

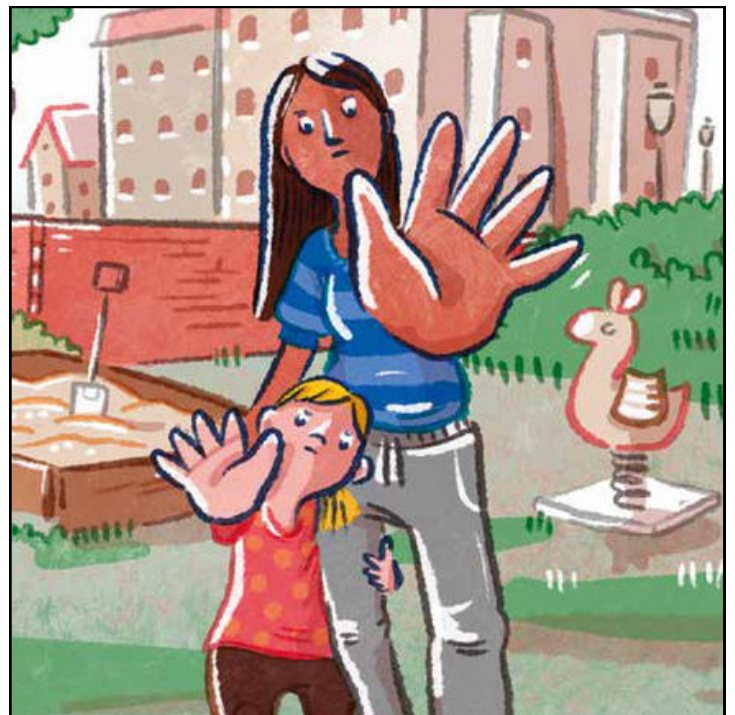
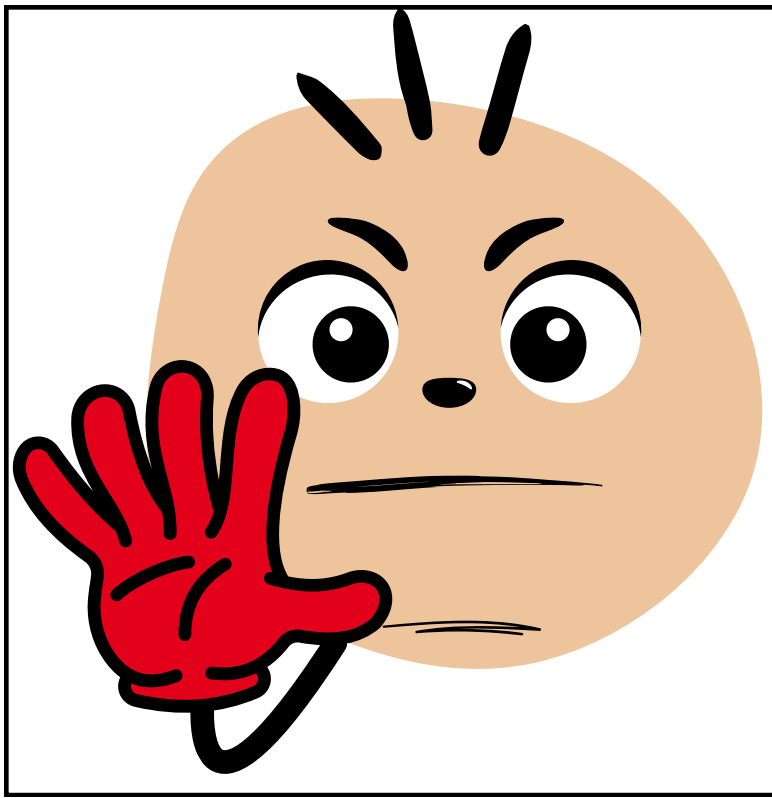
Quellennachweis zu den Abbildungen
AWO Bundesverband e.V. (2024): Für Eltern erklärt: Die Welt der Kinderrechte. Ergebnisse und Methoden aus dem Projekt "Kinderrechte umsetzen in Familie & Lebenswelt" (KiFaLe). Berlin



ART 19: Recht auf Schutz vor Gewalt

MIT KINDERN
FÜR ELTERN





**Jedes Land muss Kinder vor Gewalt,
Einsamkeit und Misshandlung
schützen.**

Jedes Kind hat das Recht, vor jeglicher Form von körperlicher und seelischer Gewalt geschützt zu werden.
Gewalt und Misshandlung sind, wenn jemand dem Kind wehtut, ihm Schmerzen bereitet, es verletzt, sei es mit Worten oder Taten.

Eltern können ihre Kinder schützen, indem Sie ihnen zeigen, dass Gewalt, Beleidigung und Beschimpfung nicht in Ordnung sind.
Eltern sollten Kindern vorleben, STOP zu sagen und Hilfe zu holen.

Erwachsene können Kinder schützen, indem Sie ihnen einen sicheren Ort bieten, ein sicheres Zuhause schaffen.
Jedes Kind hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.